Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1925

278 (19.6.1925) Abendausgabe

Visual Library

Freitag, 19. Juni 1925. Abendausgabe 122. Jahrgang Nr. 278.

Karlsruher Tagblatt

mit

Industrie- u. Handelszeitung

und der Wochenschrift „Die Pyramide"

Gegründet 1803

Bezugspreis halbmonatlich Mk. 1.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.40. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.60 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenberechnung: für die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Pfg., auswärts 30 Pfg., Reklamezeile 80 Pfg., an erster Stelle 90 Pfg., bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtl. Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Beilagen: Illustrierte, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Hochschule, Jugend, Wehr und Kolonien, Lesekreis, Literatur

Chefredakteur H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: F. Ehrhard; für den Nachrichtenteil: H. Voß; für Wirtschaftspolitik: Dr. H. Wilfert; für den Handel: H. Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: H. Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Technik: Dr. ing. R. Eisenlohr; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe; für Bilderbeilage: Otto Schumann, Berlin. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. — Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion v. 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Amundsens Nordpolflug.

Nicht bis zum Pol vorgedrungen. — Die deutschen Dornier-Flugzeuge glänzend bewährt.

Der Bericht Amundsens.

TU. **Berlin**, 19. Juni.

Die „Vossische Zeitung" veröffentlicht den ersten Bericht Amundsens von Bord der „Hejmdal" aus Spitzbergen über den Flug. Darin heißt es u. a.:

Nach unserem Start am 21. Mai verließen wir mit unseren beiden Flugmaschinen Kingsbay um 5 Uhr nachmittags. Auf dem Wege erprobten wir über der Amsterdam-Insel die Festigkeit beider Flugzeuge und die Probe verlief befriedigend. Daher setzten wir planmäßig unseren Flug fort. Bei Sydgat kamen wir in einen Nebel, über welchen wir hinwegflogen, wobei wir auf 3100 Fuß Höhe emporstiegen und während der nächsten zwei Stunden nur mit Hilfe des Sonnenkompaß unseren Weg fortsetzten. Wir flogen nun beständig oberhalb des Nebels, aus dem wir erst um 8 Uhr herauskamen. Während des übrigen Teiles der Flugreise war die Sicht ausgezeichnet. Um 10 Uhr abends ergaben unsere Beobachtungen, daß wir übermäßig stark westlichen Kurs genommen hatten. Wir nahmen unseren Kurs mehr nach Osten, bis wir um 1 Uhr früh am 22. Mai feststellten, daß wir

die Hälfte unseres Benzinvorrates verbraucht

hatten. Daher entschlossen wir uns, den Versuch zur Landung zu machen, um endgültig unsere Lage festzustellen und die Aussichten über den Weiterflug zu klären.

Wir befanden uns gerade oberhalb einer großen Wasserrinne innerhalb des Eises, der ersten von dieser Größe, der wir begegneten. Wir ließen uns auf das Wasser herab. Unsere Befürchtungen wegen der Landung erwiesen sich nicht als unbegründet. Unmittelbar nach der Landung wurde

Ellsworth's Flugzeug durch Eismassen eingeschlossen,

und während wir versuchten, den Apparat wieder freizubekommen, fror die Eisrinne zu. Ebenso erging es meinem Flugzeug. Auf Grund unserer Beobachtungen während der Nacht stellten wir nun unsere Position fest mit 87 Gr. 44 Min. nördliche Breite und 10 Gr. 20 Min. westliche Länge, so daß die Entfernung, die wir während unseres achtstündigen Fluges zurückgelegt hatten, genau 1000 Kilometer betrug, unsere Durchschnittsgeschwindigkeit also 150 Stunden-Kilometer war. Der Gegenwind hatte uns demnach um 200 Kilometer zurückgebracht.

Wir nahmen Lotungen vor, die ergaben, daß das Meer unter dem Eise eine Tiefe von 3750 Meter hatte. An den folgenden Tagen studierten wir nun die Einzelheiten der Strömungen, beobachteten die magnetischen Abweichungen und stellten meteorologische Versuche an. Während unseres Fluges hatten wir nach Norden hin ein Gebiet von 100 000 Quadratkilometer überschauen können, das sich bis ungefähr 88,5 Grad nördlicher Breite erstreckte,

ohne daß sich nur das geringste Anzeichen für Land bemerkbar gemacht hätte.

In Anbetracht der durch unsere Lotungen festgestellten Tiefe halten wir es also für höchst unwahrscheinlich, daß sich auf der europäischen Seite des Arktischen Meeres auch weiter nördlich Land befindet.

Am 15. Juni machten wir, ohne den Versuch unternommen zu haben, die Abfahrtsfläche zu erweitern, mit verminderter Last Startversuche. Auch

die gesamte Ausrüstung wurde abgeworfen.

Nur wenige Vorräte und ein Mindestquantum von Brennstoff wurde behalten, um den Rückweg zu ermöglichen. Nach einem aufregenden Flug, teilweise durch Nebel, erreichten wir das Nordcap, Nordostland nach einem Flug von 8 Stunden 35 Minuten.

Dort landeten wir und erwarteten günstigen Wind zur Fortsetzung des Fluges mit den restlichen 120 Liter Benzin, um nach einem Punkt innerhalb des von Hobby beobachteten Gebietes zu gelangen. Infolge Nebels schätzten wir das auf der Rückfahrt überflogene Land nur auf 60 000 Quadratkilometer. Sofort nach der Landung

begegnete uns der norwegische Robbenfänger „Sjoelin"

aus Harresfjord in westlicher Richtung. Wir begaben uns sofort dorthin und wurden an Bord freudig empfangen. Unsere Flugzeuge wurden in Schlepptau genommen. Gegen Abend nahm der Wind zu. Wir waren genötigt, Schutz an Land zu suchen, und zwar auf der westlichen Seite der Lady Franclinsbay, wo wir während der Nacht verblieben. Schließlich konnten wir nach Aufklaren des Wetters wieder Land sichten und nach Kingsbay zurückgelangen, wo wir vor hatten, unseren Benzinbestand aufzufüllen.

Ein anderes Flugzeug als die unsrigen hätte diese Beanspruchung nicht überdauert.

Ihre besondere Konstruktion machte sie für unsere Zwecke besonders brauchbar. Die Maschinen erwarben sich schon in den ersten Stunden unser Vertrauen. Wir haben uns ihretwegen auch während des ganzen Fluges, ohne die Möglichkeit zu landen, keine Sorgen gemacht.

Bei der

Ankunft Amundsens in Kingsbay

spielte sich eine dramatische Szene ab. Es hatte sich eine große Menschenmenge auf dem Quai versammelt, als plötzlich durch den Nebel der norwegische Robbenfänger in den Hafen einfuhr. Der Forscher wurde mit lautem Hurra an Bord des Schiffes begrüßt. Amundsen erzählte, daß die Besatzung der beiden Flugzeuge voneinander getrennt waren. Während dieser Zeit habe Ellsworth Dietrichson-Ombal vom Tode des Ertrinkens gerettet, während Amundsen und seine Begleiter auf der anderen Seite der Straße im Eise lagen, die Hilferufe zwar hörten, jedoch mit dem Faltboot nicht hinübersetzen konten.

*

WTB. **Oslo**, 19. Juni.

Die Regierung und der Luftfahrtchef haben an Amundsen anläßlich seiner Rückkehr Glückwunschtelegramme gerichtet. Die Meldung, daß Amundsen zurückgekehrt sei, wurde schnell in der ganzen Stadt bekannt und erregte überall den größten Jubel. Die Mitteilung wurde durch die Radiostationen verbreitet. Vor den Redaktionen der Zeitungen sammelten sich große Menschenmassen an.

An „Sjöfarts Tidende" wird aus Neuyork berichtet: Hier herrscht über die Rückkehr Amundsens große Begeisterung.

Die Reise Mac Millans durch die Rückkehr Amundsens hinfällig.

TU. **Neuyork**, 18. Juni. Mac Millan, der heute von Wiscasset absegeln wollte, wurde telephonisch von der Rückkehr Amundsens benachrichtigt. Er gab seiner großen Freude Ausdruck und wird nunmehr natürlich seine Reisepläne ändern.

Die französische Kabinettskrise.

Die Sozialisten und das Kabinett Painlevé.

WTB. **Paris**, 19. Juni.

Gestern haben sich die Vorstände der dem Kartell der Linken angehörenden Fraktionen zu einer Sitzung vereinigt, in der die Sozialisten erklärten, daß sie bei dem gegenwärtigen Stand der Politik einstimmig entschlossen seien, die Unterstützungspolitik zu beenden und sich ihre Handlungsfreiheit vorzubehalten. Es handle sich für sie nicht darum, das Kartell der Linken zu brechen; denn sie seien bereit, mit einem Ministerium zu arbeiten, das streng die Politik des 11. Mai fortsetze; aber sie wollten die Politik des Ministeriums Painlevé aus zwei Gründen nicht mehr mitmachen: nämlich wegen der Finanzpolitik und wegen der Marokko-Politik. Die Vertreter der anderen Gruppen des Kartells erwiderten, daß die Sozialisten eine äußerst schwere Verantwortung auf sich nehmen. Irgend ein Beschluß ist nicht gefaßt worden. Eine endgültige Entscheidung ist erst in zwei Tagen zu erwarten.

Die Blätter sind sämtlich der Ansicht, daß der Beschluß der Linken sich gegen die Unterstützungspolitik aussprechen wird. Die heutige Erklärung im „Matin", Painlevé würde auch mit einer Rechtsmehrheit regieren, hat die noch unschlüssigen Sozialisten zu einer endgültigen Stellungnahme bewogen und auch auf die Anhänger einer weiteren Unterstützungspolitik den schlechtesten Eindruck gemacht.

Botschafter Schurman in Plymouth.

WTB. **London**, 18. Juni. Der neue amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, ist heute von Neuyork in Plymouth angekommen. Er ist gleich nach seiner Ankunft nach London weitergereist, wo er vor der Uebernahme seines Berliner Postens noch einige Tage verbringen wird.

Eine Justizkomödie in Moskau.

Ein Prozeß gegen den Durlacher Studenten Kindermann und dessen Freunde.

WTB. **Moskau**, 19. Juni. **Wie amtlich verlautet, ist die Gerichtsverhandlung gegen die deutschen Studenten Kindermann (aus Durlach bei Karlsruhe i. B. stammend), Ditmaringen und Wolsch auf den 24. Juni festgesetzt worden. Die Anklage, die auf Vorbereitung von Terrorakten gegen Stalien und Trotzky lautet, vertritt Reichsanwalt Krylenko.**

Senator La Follette †

WTB. **Neuyork**, 18. Juni.

Robert Marion La Follette, Senator für den Staat Wiscounsin, ist heute an den Folgen einer starken Erkältung im Alter von 70 Jahren gestorben.

*

La Follette entstammte einer alten französisch-kanadischen Familie. Er wurde am 16. Mai 1855 in Primrose (Wiscounsin) geboren. Er studierte Rechtswissenschaft, ließ sich 1880 als Rechtsanwalt nieder und trat 1885 als Mitglied des Repräsentantenhauses in die Politik ein, in der er seither eine große Rolle spielte. Im Senat, in dem er seit 1905 für Wiscounsin saß, hat er sich mehrfach durch Verfechtung von Gedanken bemerkbar gemacht, die nicht die seiner Partei der Republikaner waren. Mit wachsender Entschiedenheit trat er für eine gerechte Behandlung Deutschlands ein. Seine Haltung führte schließlich zum Austritt aus der Partei und zur Gründung einer eigenen Parteigruppe. Bei den letzten Präsidentenwahlen ließ er sich als Kandidat der Lafollette-Partei aufstellen, unterlag aber gegen den republikanischen Kandidaten.

Verschärfung der Lage in China.

TU. **London**, 19. Juni. Die Lage in China hat neuerdings eine Verschärfung erfahren. Die Konferenz zwischen den Vertretern des diplomatischen Korps und der chinesischen Delegation ist abgebrochen worden. Die Vertreter des diplomatischen Korps sind gestern nach Peking zurückgefahren. Andererseits ist zwischen den Studenten und Arbeiterorganisationen und der chinesischen Handelskammer eine Spannung eingetreten. Bei einer Demonstration in Chakei ergingen sich die Demonstranten in Verwünschungen über die Handelskammer und England. Aus Chunghing, wohin gestern der englische Konsul geflohen ist, liegen heute keinerlei positiven Nachrichten vor.

Jahrtausendfeier der Rheinlande.

WTB. **Berlin**, 18. Juni.

Der Reichsinnenminister richtete anläßlich der Tausendjahrfeier an den Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion, folgendes Telegramm: „Das Rheinland feiert den tausendjährigen Bestand des Deutschen Reiches. Zur Zeit Heinrichs I. wurden die Volksgrenzen zwischen deutscher Kultur und dem romanisierten Westreich festgelegt. So wurde das Rheingebiet nicht nur ein Grenzland, sondern das Herzland der deutschen Entwicklung, von dem die Wiederbesiedelung des deutschen Ostens ausging. Aber auch am Rhein zerbrach zuerst durch Herauslösung der Quell- und Mündungsgebiete des Reiches Einheit. Soll die Kultur nicht untergehen, die uns einen Meister Ekkehard, einen Thomas, von Kempen, einen Gottfried von Straßburg und einen Goethe schenkte, so muß das Rheingebiet in Freiheit und kulturell geeint und bewußt der deutschen Erneuerung leben. Möge uns allen die Feier ein ernstes Mahnwort zu innerer Einigung und zu verantwortungsfreudiger Uebernahme ernster Pflichten sein."

*

WTB. **Koblenz**, 18. Juni.

Der Reichskanzler richtete an die Stadtverwaltung folgendes Telegramm: „Ich bedaure von ganzem Herzen, daß unaufschiebbare Amtsgeschäfte meinen Besuch in Koblenz unmöglich machen. Ich bitte Sie, der Bürgerschaft von Koblenz mein aufrichtigstes Bedauern mit der Versicherung zu übermitteln, daß das Schicksal der Stadt, die ihren Namen von dem Zusammenfluß der schönsten deutschen Flüsse herleitet, der Reichsregierung ganz besonders am Herzen liegt."

Die heutige Abendausgabe unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

Frankreichs Antwort.

Für Frankreich die Rechte, für Deutschland nur Pflichten.

Heute früh sind die Dokumente bekannt geworden, die sich auf die sogenannten Sicherheitsverträge beziehen, und die zwischen Frankreich und Deutschland ausgetauscht worden sind. Am 9. Februar hat die deutsche Reichsregierung dem Auswärtigen Amt in Paris die Mitteilung überreichen lassen, daß sie bereit sei, mit allen am Rhein interessierten Mächten ein Abkommen zu schließen, das zur Sicherung des Friedens und zur Ausschaltung aller kriegerischen Gefahren am Rhein dienen könnte. Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, einen Vertrag zu unterzeichnen, in dem die Staaten sich verpflichten, keinen Krieg gegen einander zu führen, Deutschland ist ferner bereit, mit Frankreich einen besonderen Vertrag abzuschließen, in dem sich beide Teile verpflichten, alle Streitigkeiten zwischen den beiden Nationen durch ein Schiedsverfahren beizulegen. Die deutsche Regierung will ferner ihre Unterschrift unter einen Vertrag setzen, in dem alle am Rhein interessierten Mächte aussprechen, daß sie die gegenwärtig bestehenden Grenzen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien streng achten und gegen jede Verletzung einschreiten. Ferner ist die deutsche Regierung zum Abschluß eines Vertrages bereit, in dem die beteiligten Staaten sich verpflichten, die rheinischen Länder als militärisch neutral zu betrachten, d. h. keiner Macht das Recht zuzugestehen, Truppen in den für militärisch neutral erklärten Gebieten zu unterhalten oder durch diese Gebiete ziehen zu lassen.

Die Vorschläge der deutschen Regierung vom 9. Februar sind von so ungeheuerer Tragweite für die Erhaltung des Friedens, daß Frankreich nicht umhin konnte, in seiner Antwort die friedlichen Bestrebungen Deutschlands anzuerkennen. Die Vorschläge sind von ganz besonderer Bedeutung für uns, hier für die Bevölkerung an den Ufern des Rheins. Denn seit Jahrhunderten sind die Länder am Rhein Aufmarschgebiete und Durchmarschgebiete gewesen, und sind bei den zahllosen Angriffen und Ueberfällen, die das friedliche deutsche Volk durch seine eroberungslustigen, westlichen Nachbarn erdulden mußte, stets schwer heimgesucht worden. Welch ein Glück wäre es für die rheinischen Länder, wenn es gelänge, diese Gefahr zu bannen und der Bevölkerung in den Ländern am Rheine Ruhe und Sicherheit zu geben! Wohl hat die deutsche Regierung bei ihrem Vorschlag in erster Linie im Auge, die französischen Gelüsten nach dem Rhein, die sich hinter dem Ruf nach Sicherheit verbergen, zurückzudrängen, aber es ist selbstverständlich, daß gleichzeitig ihr Ziel ist, den rheinischen Ländern eine Sicherheit gegen militärische Ueberfälle von Westen her zu geben, den rheinischen Ländern Aussicht auf eine ruhige Entwicklung zu bieten, und die fremden Einflüsse, die auf die Losreißung der rheinischen Länder hinarbeiten, zurückzudrängen.

Welche Aussicht, dieses Ziel zu erreichen, gibt nun die französische Antwort?

Frankreich erklärt sich zur Unterzeichnung eines Sicherheitsvertrages bereit, verlangt jedoch, daß Deutschland vorbehaltlos in den Völkerbund eintritt, verlangt ferner die ausdrückliche Zusicherung von deutscher Seite, daß trotz der Sicherheitsverträge und aller Schiedsverträge die Rechte Frankreichs aus dem Versailler Vertrag nicht berührt werden, daß Frankreich das Recht zu militärischen Maßnahmen gegen Deutschland ausüben kann, wenn es glaubt auf Grund des Versailler Vertrages dazu berechtigt zu sein. Frankreich fordert weiter, daß die Besetzung der rheinischen Gebiete aufrecht erhalten bleibt, daß die Besatzungsdauer verlängert werden kann, wenn Frankreich Nichterfüllung des Vertrages durch Deutschland feststellt. Frankreich fordert auch alle bisherigen Rechte aus dem Rheinlandabkommen, und betont weiter, daß auch alle Sonderverträge zwischen Deutschland und Frankreich oder zwischen Deutschland und anderen Staaten, die Rechte Frankreichs aus dem Versailler Vertrag nicht berühren dürfen, d. h. daß Streitigkeiten, die sich aus dem Versailler Vertrag ergeben, den Schiedsverträgen nicht unterliegen.

Frankreich verlangt ferner, daß Deutschland seinen Nachbarn im Osten vertraglich ihre Grenzen als zu Recht bestehend anerkennt, und daß Deutschland die Verpflichtungen Frankreichs gegenüber Polen und Tschechoslowakei anerkennt, d. h. daß Deutschland den französischen Truppen das Durchmarschrecht durch Deutschland zugesteht, wenn nach Auffassung Polens und Frankreichs Gefahr droht.

Welche Sicherheiten werden Deutschland geboten? Man sucht vergeblich auf eine Antwort auf diese Frage in der französischen Note. Die französische Antwort macht den Eindruck, daß Frankreich nichts anderes will, als daß Deutschland in einem neuen Vertrag seine mit Gewalt erzwungene Unterschrift unter den Versailler Vertrag freiwillig wiederholt. Das ist nicht der Sinn der deutschen Vorschläge. Deutschland ist von der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

berechtigten Auffassung ausgegangen, daß der Versailler Vertrag nicht geeignet ist, den Frieden in Europa und besonders im Westen zu sichern, da er ganz einseitig dem einen Teil nur Rechte, dem andern nur Pflichten auferlegt. Deutschland ist der Meinung, daß die großen Gefahren, die der Versailler Vertrag für den Frieden birgt, durch besondere Abmachungen gebannt werden müssen. Nun kommt Frankreich und erklärt, daß alle Sonderverträge auch nicht den geringsten Einfluß auf den Versailler Vertrag haben dürften, und daß Frankreich bei Streitigkeiten aus dem Versailler Vertrag nur seine eigene Meinung als Recht gelten lassen will. Frankreich will also das Recht zu militärischem Vorgehen gegen Deutschland nicht aufgeben, das heißt das Recht zu Ueberfällen und Gewaltmaßnahmen aller Art auf deutschem Boden, und Frankreich verlangt für sich das Recht, daß es selbst bestimmen dürfe, ob ein Anlaß zur Anwendung militärischer Gewalt gegeben sei oder nicht. Deutschland soll zwar auf ewige Zeiten verboten sein, Truppen in das rheinische Gebiet zu schicken, aber Frankreich will das Recht haben, diese Gebiete jederzeit militärisch zu bedrücken und von diesen Gebieten auch andere deutsche Landesteile zu überfallen. Das ist die Gegenseitigkeit, wie sie Frankreich auffaßt, die gleiche Gegenseitigkeit, die sich auch im Versailler Vertrag findet, für Frankreich alle Rechte, für Deutschland nur die Pflichten.

Was hat die deutsche Unterschrift unter einem solchen Vertrag für einen Wert für den Frieden, für die rheinischen Länder und für das deutsche Volk? Nicht den geringsten. Was würde sich am jetzigen Zustand ändern, der uns ständig der Gefahr von Ueberfällen und neuen Gewaltmaßnahmen und neuen Ungerechtigkeiten aussetzt? Nichts. Wir können auch jetzt, nachdem die amtlichen Dokumente vorliegen, nur wiederholen, was wir schon am 10. Juni schrieben, als die ersten Nachrichten über den Inhalt der französischen Note bekannt wurden: ein unmöglicher Vertrag. Wer aufrichtig den Frieden will, kann nicht für sich das Recht verlangen, ein friedliches, wehrloses Volk jederzeit überfallen zu dürfen. Der ehrliche Friedenswille muß auf jeden Akt der Gewalt verzichten können. Deutschland ist bereit dazu, nicht aber seine Gegner, nicht aber Frankreich. ×

Chamberlain über den Sicherheitspakt.

WTB. **London**, 19. Juni.

Reuter meldet, daß Chamberlain in einem Kommentar zu dem gestern veröffentlichten vorläufigen französischen Notenentwurf sich dahin geäußert habe, daß das grundlegende Prinzip, durch das sich die britische Regierung habe leiten lassen, der Grundsatz gewesen sei, daß irgendeine neue Verpflichtung spezialisiert und beschränkt werden müsse auf die Aufrechterhaltung der bestehenden territorialen Abmachungen an der Westgrenze Deutschlands. Die britische Regierung sei nicht darauf vorbereitet, neue Verpflichtungen anderswo zu übernehmen, die über diejenigen, welche aus dem Statut des Völkerbundes und des Friedensvertrages sich ergeben, hinausgehen.

*

Im Unterhaus teilte Baldwin mit, daß am kommenden Mittwoch die Voranschläge für den Etat des Foreign Office zur Verhandlung kommen werden, und daß dann auch eine Debatte über die Paktfrage stattfinden werde. Auf eine Anfrage erklärte Kolonialstaatssekretär Amery aufs neue, daß die Regierungen der Dominions bisher eingehend über die Paktverhandlungen auf dem Laufenden gehalten worden seien, und daß dies auch bei dem weiteren Verlauf der Verhandlungen der Fall sein werde.

Die Berliner Presse über die Pariser Note.

Pr. **Berlin**, 19. Juni.

Trotz der verschiedenartigen Stellungnahme der Berliner Blätter zu der französischen Antwortnote auf das deutsche Memorandum ist sich die gesamte Presse darin einig, daß die französischen Vorschläge hinsichtlich der abzuschließenden Schiedsgerichtsverträge und der dafür vorgesehenen Garantien der Aufklärung bedürfen. Durch die in der Note angedeutete Garantierung, z. B. eines deutsch-polnischen Schiedsgerichtsvertrages durch Frankreich, würde diesem besonders garantiert, unmittelbar in einen deutsch-polnischen Konflikt eingreifen zu dürfen, wenn es sich für verpflichtet hält, Polens Grenzen zu schützen. In dieser Bestimmung liege, wie die Blätter betonen, ein ganz offenkundiger Widerspruch mit den Völkerbundssatzungen. Es würde eine Verletzung der Völkerbundssatzungen vorliegen, wenn der Garant eines Schiedsgerichtsvertrages sich über Klauseln der Völkerbundssatzungen hinwegsetzt und eigenmächtig mit Gewaltanwendung vorgehen würde. Dieser Widerspruch bedürfe unbedingt der Aufklärung und werde wohl, wie die „Zeit" erklärt, Gegenstand von Verhandlungen sein müssen.

*

Was die sonstige Beurteilung der französischen Antwortnote durch die Blätter anbelangt, so kann man wohl

die Stellungnahme der deutschnationalen Presse als eine Ablehnung der französischen Vorschläge bezeichnen.

Die „Deutsche Zeitung" verlangt, daß man mit einer entsprechenden deutschen Antwort nicht lange zögern solle. Die „Kreuzzeitung" sagt, die französische Antwortnote laufe darauf hinaus, die deutsche Bewegungsfreiheit erneut einzuschränken und Deutschland freiwillig auf alle Bestimmungen des Versailler Vertrages festzulegen, sowie einen bedingungslosen Eintritt in den Völkerbund herbeizuführen. Die „Deutsche Tageszeitung" fragt, ob Deutschland irgendwie Anlaß haben könne, freiwillig einen Pakt zu unterzeichnen, der ihm offensichtlich nicht die geringsten Vorteile und Erleichterung, aber neue Verpflichtungen und an Stelle der Sicherung neue Gefahren bringe. Das Blatt kann daher nicht in der Note eine geeignete Verhandlungsgrundlage erblicken. Der „Berliner Lokalanzeiger" unterstreicht die ungeheuere moralische Last, die Deutschland mit seinem Sicherheitsangebot auf sich nehme. Der Abschluß des Paktes habe nur dann einen Wert, wenn er den Abbau wesentlicher Teile des ungeheuren Unrechts des Versailler Diktats gebracht hätte.

*

Im Gegensatz zur deutschnationalen Presse sieht die volksparteiliche „Zeit" wohl die Möglichkeit, mit Frankreich über seine Vorschläge in Verhandlung zu gelangen. Außerdem betont das Blatt, daß Frankreich in seiner Note auf die ursprüngliche Form verzichtet habe, und daß bei einem Sicherheitspakt die östlichen Grenzverhältnisse ebenso unter Garantie gestellt werden müßten, wie die Westgrenze.

*

Die „Germania" stellt fest, daß Deutschland und Frankreich im Prinzip einig seien, und betont die Notwendigkeit eines weiteren schriftlichen Meinungsaustauschs, durch den die bestehenden Mißverständnisse sich ganz beseitigen ließen. Die Sicherheitsfrage sei in erster Linie eine Frage des Vertrauens. Sie sei besser als alle bisherigen Schritte geeignet, eine gute Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens in den internationalen Beziehungen zu schaffen.

*

Das demokr. „Berl. Tgblt." sagt: Die französische Note übernimmt zwar den Gedanken des deutschen Sicherheitspaktes, baut aber von vornherein soviele Barrikaden gegen eine Verständigung auf, daß es noch vieler Verhandlungen bedarf, um zum endgültigen Abschluß zu gelangen. Die „Vossische Zeitung" sieht in der französischen Note einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Befriedung Europas. Das Blatt sagt weiter, es handelt sich um ein politisches Dokument von besonderer Bedeutung, das den Weg zu weiteren politischen Verhandlungen zu eröffnen geeignet ist, die eine Atmosphäre vorbereiten, die jedenfalls reiner und leichter ist, als die Luft, in der bisher zwischen Deutschland und Frankreich verhandelt wurde.

*

Der „Vorwärts" kommt zu dem Urteil, daß die französische Antwort keine Erschwerung, sondern vielmehr eine Verbreiterung der durch das deutsche Memorandum eingeleiteten Diskussion bedeutet.

Französisches Gelbbuch zum Sicherheitspakt.

TU. **Paris**, 19. Juni.

Das abschließende französische Gelbbuch, das heute am Quai d'Orsay veröffentlicht wurde, umfaßt 30 Seiten und enthält folgende neun Dokumente:

1. das Memorandum des deutschen Botschafters zum Sicherheitspakt vom 9. Februar;
2. die Antwort des französischen Ministerpräsidenten an den deutschen Botschafter vom 20. Februar mit der Mitteilung, daß die französische Regierung die deutschen Vorschläge mit den Alliierten gemeinsam prüfen werde;
3. ein Schreiben des englischen Botschafters in Paris vom 12. Mai, worin er die vorgeschlagenen französischen Entwürfe auf das deutsche Memorandum mitteilt;
4. ein Memorandum Chamberlains für den französischen Botschafter vom 14. Mai, in dem er um Aufklärung verschiedener wichtiger Punkte bittet;
5. ein Memorandum des französischen Botschafters in London vom 25. Mai an die englische Regierung, enthaltend die Antwort der französischen Regierung auf das vorher genannte Schreiben;
6. ein Schreiben des englischen Außenministers an den englischen Botschafter in Paris hinsichtlich des französischen Antwortentwurfes auf einen Alternativentwurf vom 29. Mai;
7. eine Mitteilung des französischen Botschafters über die Anmerkungen der französischen Regierung zum englischen Antwortentwurf nebst einem abgeänderten englischen Text;
8. Mitteilung Chamberlains, enthaltend die englische Zustimmung zu den vorgeschlagenen französischen Aenderungen zu dem englischen Antwortentwurf;
9. Text der französischen Antwortnote an die deutsche Regierung.

*

Wir werden in den nächsten Tagen ausführlich auf diese Dokumente zurückkommen.

Die Urteile der bayerischen Volksgerichte.

Der Einspruch des Reichsrats gegen die Beschlüsse des Reichstags zurückgezogen.

VdZ. **Berlin**, 18. Juni.

In der heutigen Sitzung des Reichsrates wurde von preußischer Seite beantragt, den Einspruch zurückzuziehen, den seinerzeit der Reichsrat gegen den vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf über die Zulässigkeit der Wiederaufnahme des Verfahrens gegen die Urteile der bayerischen Volksgerichte ausgesprochen hatte. Nach lebhafter Debatte wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag Preußens mit 38 gegen 26 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Ein Aufwertungsgesetz in Oesterreich?

TU. **Wien**, 19. Juni. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt die Regierung die Vorlage eines Hypothekenaufwertungsgesetzes nach reichsdeutschem Muster. Die Vorlage soll in Kürze dem Nationalrat zugehen.

England und der Bolschewismus.

(Von unserem Londoner Vertreter.)

Die bolschewistische Bewegung bedeutet auch für England eine Gefahr. Diese Gefahr ist ernster als man gemeinhin glaubt, aber natürlich weniger bedrohlich als sie von der englischen Presse gemalt wird. Cock, der kommunistische Generalsekretär des englischen Bergarbeiterverbandes, erklärte dieser Tage, daß die englische Regierung eines Morgens aufwachen würde, um eine nie erträumte Lage vorzufinden. Alle Maßnahmen seien wohl vorbereitet. Der englische Gewerkschaftsrat sendet eine Sympathieerklärung nach der anderen nach China, um den bedrohten chinesischen Genossen das politische Rückgrat zu stärken. Wir sehen, daß in Rußland die gleiche Taktik angewendet wird. Dort wird sogar Geld gesammelt. Soweit dürften die englischen Radikalen indes nicht gehen, denn es ist kaum anzunehmen, daß sich eine englische Bank bereit finden wird, Geld nach Ostasien zu überweisen, das schließlich dazu bestimmt ist, den englischen Bankniederlassungen den roten Hahn aufs Dach zu setzen. Fortgesetzt berichten englische Blätter über kommunistische Umtriebe in Indien, Aegypten, Südafrika und Kleinasien.

Dabei ist die englische Arbeiterschaft als Ganzes durchaus nicht kommunistisch gesonnen. Im Gegenteil. Trotz der Aktivität des kommunistischen radikalen Flügels, der sich auf die Namen Cock und Lansbury, sowie Tom Man als den Vertreter Moskaus stützt, kann man nicht behaupten, daß die bolschewistischen Gedanken eine Bedrohung der innerpolitischen Gleichgewichtslage im Mutterlande heraufbeschwören könnten. Wenn wir von einer kommunistischen Gefahr in England hören, so bezieht sich dieser Ausdruck fast immer auf kolonialpolitische Dinge. Die Bedrohung der englischen Vormachtstellung ist aber deswegen so groß, weil sich die Moskauer Propagandisten mit großem Geschick der geistig nationalen Unterströmungen bemächtigt haben, die allenthalben während und nach dem Weltkriege entstanden sind oder jedenfalls sehr an Bedeutung gewonnen haben. Die Unruhen in China müssen, gerade vom englischen Gesichtspunkt beurteilt, als außerordentlich ernst bezeichnet werden. Zwar sind die Ereignisse bisher materiell verhältnismäßig bedeutungslos, obwohl die Streikbewegung erheblichen Umfang angenommen hat. Bislang ist, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, in dem 400 Millionen-Staate noch keinem Engländer oder Ausländer ein Haar gekrümmt worden. Aber China steht unter englischer Vormundschaft, die etwa mit der vergleichbar ist, die sich Japan viele Jahre hindurch hat gefallen lassen. Saß doch noch bis vor kurzer Zeit im japanischen Auswärtigen Amte ein englischer Ratgeber. Das erklärt, die fremdenfeindliche Bewegung in China bedroht das schwächste Glied im System des englischen Imperialismus.

Gelingt es hier, einen wirklich durchschlagenden Erfolg zu erringen, so sind Rückwirkungen auf andere Teile Asiens unvermeidlich. England hat durch seine Nachkriegspolitik, durch die Entrechtung des Chinadeutschtums selbst die Hand an die Untergrabung des Europäertums in China gelegt. Der Deutsche in China ist seiner Exterritorialität beraubt und chinesischer Gerichtsbarkeit und Landesgesetzen unterstellt. Seine Ansprüche auf die Boxer-Indemnität sind hinfällig geworden. Er ist rechtlich dem Chinesen gleichgestellt. Man hat ihn zu einem Europäer zweiten Grades gemacht.

Die englische Presse hütet sich natürlich, diese Dinge zu erwähnen. Aber bei der Betrachtung der gegenwärtigen chinesischen Unruhen muß gerade auf diese Dinge hingewiesen werden, wenn man zum Verständnis der Ziele der antienglischen und antijapanischen Strömung in China gelangen will.

Der Kommunismus hat sich also, genau genommen, nur der ursprünglichen Nachkriegsein-

Die Sage von der Klingelkapelle.

Von

Bened. Schwarz.

Wenn wir auf der Wanderung ins Murgtal die Stadt Gernsbach auf der alten Straße links der Murg verlassen, erblicken wir nach kurzem Marsche am Fuße des Ebersteiner Berges eine Kapelle mit luftiger Vorhalle in einer herrlichen Umgebung, die in mancherlei Hinsicht an italienische Landschaften erinnert. Die Umgebung dieser Kapelle, welche zum finstern Klingel genannt wird, hieß in alten Zeiten der Lustgarten oder der Rennplan, wahrscheinlich eine ehemals in das Bereich des Schlosses Neu-Eberstein gezogene Gartenanlage.

Es ist verständlich, daß sich im Volke in früheren Zeiten Sagen um diesen romantischen, etwas unheimlichen Ort gebildet haben, von denen wir hier eine auffrischen wollen.

Geschichtlich ist von der Klingelkapelle wenig bekannt; sie soll um das Jahr 1500 „durch frommer Leute Steuer und Hilfe" erbaut worden sein und ist am Donnerstag nach Unserer Lieben Frauen Geburtstag 1505 durch den Speyrer Weihbischof Dr. Heinrich Schartlin von Leonberg eingeweiht worden. Ein Einsiedler hielt in alten Zeiten die Kapelle, deren Ursprung wir für viel früher halten dürfen, in treuer Obhut; von Zeit zu Zeit wurde hier Gottesdienst gehalten.

Als in der Grafschaft Eberstein unter dem Einflusse des Markgrafen Philipp von Baden im 16. Jahrundert teilweise die Reformation Eingang fand, wurde das Kirchlein am finsteren Klingel vernachlässigt, und erst im Jahre 1623 stellten es Markgraf Wilhelm von Baden und der Freiherr Christoph Franz von Wolkenstein, ein Erbe der Ebersteiner, wieder her und schmückten es mit den nötigen Ornamenten. Später wurde dann von Gernsbach aus regelmäßiger Gottesdienst eingerichtet, und der derzeitige Stadtpfarrer Steinbach hat die Klingelkapelle in seine besondere Obhut genommen.

Daß die Gründung einer Klause am finstern Klingel wohl viel älter liegen mag, als oben erwähnt wurde, geht aus der Sage hervor, wie wir sie in der sogenannten Zimmernschen Chronik Seite 1072 bis 1076 finden. Diese Chronik, eine Handschrift im fürstenbergischen Archiv in Donaueschingen, welche von Freiherrn Wilhelm Werner von Zimmern als Geschichte seines Geschlechts verfaßt worden ist, enthält auch die Sage vom Ursprung der Grafen von Eberstein und der Rose in ihrem Wappen, der Belagerung der Burg Alt-Eberstein, der Gründung des Klosters Frauenalb u .a.

Wir wollen hier die Sage von der Klingelkapelle in einer ins Hochdeutsche übertragenen Fassung und Kürzung wiedergeben.

Beim Schloß Eberstein liegt unten im Tal an der Murg eine Kapelle, heißt der Klingel, dabei eine kleine Behausung, darin viele Jahre eine Klausnerin oder aber sonst eine ehrbare Frau gewohnt hat, welche die Kapelle tags geöffnet und nachts geschlossen hat. Ein Graf von Eberstein habe solche Kapelle vor vielen Jahren erbaut. Die Ursache, warum er solches getan, ist die, daß zu selbiger Zeit und auch vorher ein solch groß „Gewurm und Ungeziffer" um Eberstein herum und im Murgtal sich aufgehalten, und insonderheit ein großer Drach oder Wurm, daß es dem Grafen und der ganzen Landschaft eine Beschwerde wurde. Da ist ihm geraten worden, er solle daselbst eine Kapelle bauen, und ist solches geschehen und haben die Bürger von Gernsbach samt mehreren Einwohnern des Tals ihre Handreichung dazu getan.

Bald ist das „Gewurm" verschwunden, und es haben die Herrn alten Grafen von Eberstein und ihre Weiber viel Andacht in der Kapelle verrichtet, und ist dieselbe zur „Eiche" genannt worden, weil man ein Bildnis in den Eichbaum geschnitten, aber sie wird alljetzo zum Klingel geheißen.

Zur Zeit der frommen Grafen Bernhard von Eberstein*) ist eine gar andächtige und ehrbare Frau im Klingel gewesen, die der Kapelle wartete mit Auf- und Zuschließen und Anzünden der Ampel. Da hat es sich im Jahr 1517 begeben, daß, als die gute Frau schlafen gegangen ist, nahe um Mitternacht etwas an ihre Behausung gekommen und hat angeklopft, worauf sie aufgestanden und an das Fenster gegangen und gefragt, wer da sei. Da hat sie einen alten Mann wie ein Ordensmann in einem langen weißen Rock gesehen, der hat einen weißen Bart bis auf den Gürtel gehabt; um und hinter ihm seien bei acht oder zehn Personen gewesen, kleine kurze Leute, ihres Erachtens Weibsbilder, haben schwarze Kleider getragen wie die Klosterfrauen, und jede eine Laterne in der Hand mit brennendem Licht. Der alte Mann hat die Klausnerin gebeten, daß sie ihnen die Kapelle öffnen möchte, und er wolle es ihr lohnen. Nachdem die Alte die Kapelle geöffnet, ging der alte Mann in die Kapelle und betete aus einem Buche, das er unter dem Arm mitgebracht hatte. Die Frauen gingen prozessionsweise auch in die Kapelle und beteten. Wie sie dann miteinander nach etwa einer Stunde die Kapelle verließen, gab der Alte der Klausnerin einen Goldgulden und sagte zu ihr: „Lasset Euch diesen Gulden lieb sein und hebet ihn wohl auf, Ihr werdet sein noch nötig haben."

Darauf gingen die geisterhaften Wesen miteinander auf dem Karrenweg nach dem Schloß Eberstein.

Die Klausnerin verwahrte den Goldgulden sehr wohl, und im selben Jahre fiel im Murgental eine große Teuerung ein, und viele unter den Armen mußten großen Mangel und Hunger leiden. Wie dann die Frau ihr ganzes Vermögen für Brot und andere Lebensmittel ausgegeben und nichts mehr anzugreifen hatte, ging sie mit dem Goldgulden auf den Wochenmarkt nach Gernsbach und kaufte dafür Frucht. Das Goldstück war aber so alten Schlags und Geprägs, daß es niemand erkannte, und als man es dem Vogt und dem Rate vorlegte, vermeinten die Herren, die Frau habe einen Schatz gefunden. Da man aber wohl wußte, daß die Frau arm war und solche Goldgulden nit ererbt hatte, ließ man sie vor den Rat kommen und befragte sie ernstlich, wie sie zu solchem Gold gekommen sei. Da hat sie dem Rate die lautere Wahrheit gesagt, und sie wurde wieder entlassen; aber es wurde ihr bei höchster Strafe anbefohlen, daß sie, wenn die Geistesgesellschaft wieder komme, eilends zur Stadt kommen und das anzeigen solle.

Aber die Componie (Gesellschaft) ist hinfüro in vielen Jahren nit mehr in die Klingel gekommen oder gesehen worden, und sie blieb so lang aus, daß mittlerweile die Klausnerin starb und eine andere an ihre Stelle gekommen.

Im Jahr nach Christi Geburt 1542, als der große Türkenzug angangen, worin leider nicht viel ist ausgerichtet worden, ist Graf Wilhelm von Eberstein des Schwäbischen Kaisers Obrister gewesen und hat als Jager in Ungarn gekämpft. Derweil er in Ungarn gewesen, sind sie wieder einmal in den Klingel kommen, es ist fast um Mitternacht gewesen, der alt Mann hat angeklopft und von der Frau begehrt, man soll ihm die Kapelle auftun; das hat die Frau getan, da hat sie den Alten in Gestalt und Kleidung gesehen, wie die frühere Klausnerin es auch gesehen hatte . Hinter dem Mann sind drei Paar kurzer Leute gegangen, allweg ein Mannsperson und ein Weib. Die sind nit in geistlicher Kleidung wie vormals, sondern im weltlichen Habit gewesen. Unter den Weibspersonen ist eine zugerüstet (ausgestattet) gewesen, als ob sie eine Hochzeiterin wäre. Sie sind miteinander in die Kapelle gegangen, und zwei Männer, von denen jeder eine Leier bei sich gehabt, seien vor der Kapelle geblieben. Die Klingelfrau hat gesehen, wie der Alte in der Kapelle gebetet und zweien von den Personen die Händ übereinander gelegt und sie gesegnet, wie man zwei Eheleute zusammengibt. Wie sie dann wieder aus der Kapelle gekommen, hat der Alte sich auf einen Klotz gesetzt, und die zwei Männer mit den Leiern haben aufgespielt, und die drei Paare haben züchtig miteinander getanzt. Zwischen zwei Paaren seien zwei kleine Tiere geloffen, haben eine Gestalt wie Schafe gehabt und sind rot gewesen, haben Zimpeln an den Hälsen hängen gehabt. So wie sich beim Tanzen die Leute gegeneinander gebückt und verneigt, so haben es auch die Tiere gemacht, das hat eine gute Weile gewährt, wobei der alte Mann und die Klingelfrau zuschauten. Dabei wurde kein Wort ge-

*) Graf Bernhard III., der sich als Gegner der Reformation den Beinamen „der Fromme" erworben. Er starb 1526.

wirkungen der englischen Chinapolitik bemächtigt. Seine Erfolge sind das geistige Eigentum der englischen deutschfeindlichen Politik in Asien.

Die italienische Valutakrise.

Infolge des Kurssturzes der italienischen Lira hat die Bank von Italien den Diskontsatz abermals, und zwar um ein volles Prozent, von 6½ auf 7½ Proz. erhöht. Diese Erhöhung blieb aber nicht nur auf die Devisenkurse ohne Einfluß, sondern es trat schon gestern ein neues, unerhört scharfes Anziehen der Auslandswechsel ein, wobei Angstdeckungen des Imports sowie die Liraflucht des Publikums die Valutaspekulanten noch unterstützten. Wie beim französischen Franken (siehe Handelsteil der Nr. 277) ist die Lira seit Anfang des Monats in einem unaufhaltsamen Rückgang begriffen, wie aus folgender Tabelle hervorgeht, die die Kursentwicklung an der Londoner Börse zeigt (in Lire für ein Pfund Sterling:

5. Juni . . .	121,68,
6. Juni . . .	122,37,
9. Juni . . .	122,—,
10. Juni . . .	122,60,
12. Juni . . .	122,87,
15. Juni . . .	125,12,
16. Juni . . .	126,25,
17. Juni . . .	127,25,
18. Juni . . .	129,—,
19. Juni . . .	131,—.

Auch in Neuyork lag gestern die italienische Lira sehr schwach. Diese Tatsache, verbunden mit dem Rückgang des französischen Franken, scheint die Verhandlungen über neue europäische Kredite zu beeinträchtigen. Das „Journal of Commerce" sagt, daß auch deutsche Kredite darunter leiden mögen.

Angesichts dieser Tatsachen klingt es sehr optimistisch, wenn die italienische Regierungspresse erklärt, daß die gegenwärtige Lage zu keiner Beunruhigung Anlaß gebe, da der Fremdenzustrom nach Italien die italienische Zahlungsbilanz ausgleiche. Auch der Notenumlauf sei nicht erhöht worden. Die Presse macht für die scharfe Abwärtsbewegung einerseits die Forderungen der Vereinigten Staaten nach Regelung der interalliierten Schulden und andererseits Deckungsankäufe von Industrie und Handel verantwortlich. Von der Regierung, die sie bisher nur auf eine Erhöhung des Diskontsatzes beschränkt hat, erwartet man heute ein energisches Eingreifen. Schon gestern haben sich zahlreiche Instituts geweigert, ausländische Valuten zu verkaufen. Eine strenge Nachprüfung der angeforderten Valuten hält man für geboten, um zu verhindern, daß die Devisen für Zwecke abgegeben werden, die die Währung noch weiter untergraben.

Die Tragödie im griechischen Königshaus.

„Der Kronprinz Karl von Rumänien läßt sich von seiner Gemahlin, einer griechischen Prinzessin, scheiden, um seine erste kirchlich angetraute Gemahlin wieder zu heiraten."

So melden die Zeitungen.

Das harte Schicksal der griechischen Königsfamilie scheint sich auch weiter erfüllen zu wollen. Allen den unerbittlichen Schlägen will es noch einen — wird es der letzte sein? — hinzufügen.

Man erinnert sich, daß der erste König der Glücksburger Dynastie, Georg I., in Saloniki im März 1913 ermordet wurde, bevor er noch den Abschluß des Friedens erlebt hätte, eines Friedens, der Griechenland neue Grenzen festlegte und es verdoppelte.

Sein Nachfolger König Konstantin, der Schwager Kaiser Wilhelms II., der Sieger in den Balkankriegen, wurde schon 1917 verbannt. In der Zeit bis 1920 regierte sein 2. Sohn Alexander, der infolge eines geheimnisvollen Affenbisses starb. Nicht einmal seine Mutter durfte ihn in seinen letzten Tagen pflegen! . . . König Konstantin hielt bald darauf wieder seinen Einzug in Athen, einen Einzug, der an begeisterter Teilnahme des Volkes einzig dasteht. Das unglückliche Ende des kleinasiatischen Krieges gab Gelegenheit — wie so oft schon in der Geschichte — eine neue Revolution zu inszenieren und den König zu verbannen. Bald darauf starb der König in der Fremde. Er durfte bis heute nicht in seine Heimat überführt werden.

Ihm folgte Georg II. auf den Thron. Er erlebte keinen glücklichen Tag, bis er 1923 vom Thron gestoßen und aus Griechenland vertrieben wurde.

Seit dieser Zeit irrt die Königsfamilie in der Fremde umher. Jetzt wird sich ihr auch die Prinzessin Helene anschließen.

Einen Trost hat die Familie: Die immerwährende Liebe und Teilnahme des griechischen Volkes, das sich nur dadurch dankbar erweist für alles gute, das es durch sie erfahren hat.

Jeder, der die Verhältnisse nicht kennt, würde sich darüber wundern, denn Griechenland ist eine Republik.

Man müßte nur die Komödie des Plebesziten im März 1923 miterlebt haben, man müßte die Knechtschaft näher kennen gelernt haben, unter welcher das griechische Volk schmachtet, um das begreifen zu können.

Die „schwarzen Beschützer" der Elsaß-Lothringer.

TU. **Metz**, 18. Juni.

Laut „Metzer Freies Journal" kam es in Saarburg, wie erst jetzt bekannt wird, zu schweren Zusammenstößen zwischen schwarzen Militärpatrouillen und Zivilisten. In der Sonntagsnacht versperrten zu verschiedener Zeit die schwarzen Soldaten Zivilisten den Weg und rempelten auch Gäste in Wirtschaften an. Zivilisten, weiße Soldaten, Matrosen und Farbige kamen ins Handgemenge. Seitengewehr und Gewehrkolben wurden benützt, so daß es ernste Verletzungen gab. Erst dem persönlichen Einschreiten des Obersten der Garnison Saarburg gelang die Wiederherstellung der Ruhe. Das anfangs genannte linksbürgerliche Blatt schreibt zu dem Vorfall u. a.: „Daß eine marokkanische Patrouille in Begleitung eines Soldatenliebchens Gewaltstreiche verübt und geradezu toll wird, ist leider verständlich, wenn man bedenkt, was nicht schon alles von dieser Seite aus hierzulande angestellt worden ist. Im Interesse der Ruhe und Sicherheit unserer Bevölkerung und unserer Frauen und Mädchen hat man das Recht hier zu verlangen, daß die Militärbehörden energischer als bisher solchen unglaublichen Unfug ahnden. Wir sind nicht in Afrika. Den schwarzen Soldaten bekäme die jetzt blutige Sonne Marokkos entschieden besser. Während in Sarrebourg eine toll gewordene Patrouille eine ganze Stadt in Aufregung versetzt, zahlen unsere Söhne drüben in Marokko für den inneren Frieden des Heimatlandes dieser Soldaten blutigen Tribut. Eine Ironie mehr in einer ironiereichen Zeit!"

Was hätten die Elsaß-Lothringer nach 1870 gesagt, wenn Deutschland schwarze Truppen ins Land gelegt hätte?! Von den Welschen aber nimmt der Elsässer alle Fußtritte mit Dank an.

Die Untersuchung des Falles Höfle.

Vdz. **Berlin**, 18. Juni.

Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde nochmals der Oberstaatsanwalt Linde vernommen, der Dr. Höfle am 15. und 18. April besucht hatte. Höfle habe geklagt, daß er von seinen Freunden im Stich gelassen sei, daß sie ihm auf seine Briefe kein Geld geschickt hätten und er in großer Sorge um seine Familie sei. Zeuge hatte den Eindruck, daß bei Höfle am 15. April der Höhepunkt der Benommenheit erreicht war. Er habe Höfle geraten, seinen Verteidiger zu seinen Freunden zu schicken, um für seine Familie Geld zu erhalten. Er habe sich auch selber bemüht und versucht, von einer Summe von 9000 Mark, die beschlagnahmt worden war, 2000 Mark freizubekommen für Höfles Familie. Nach seiner Kenntnis habe Höfle schon am 17. April in starkem Maße narkotische Mittel genommen. Die Behauptung von Frau Dr. Höfle, er habe ihr geschrieben, daß Höfle im Gefängnislazarett die denkbar beste Pflege und ärztliche Behandlung hätte, entspreche nicht den Tatsachen.

Auf eine Frage des Zentrumsabgeordneten Wester erwiderte der Zeuge, die Behauptung, man habe den Prozeß gegen Dr. Höfle aus antisemitischen oder politischen Gründen angestrengt, entspreche nicht den Tatsachen. — Zeuge Untersuchungsrichter Dr. Rotmann stellt fest, daß entgegen der Aussage des Dr. Thiele, dieser ihm an dem fraglichen Samstag keine Mitteilung davon gemacht habe, daß Dr. Höfle haftunfähig sei oder ins Krankenhaus übergeführt werden müsse. Auch von einer vorhandenen Lebensgefahr habe Dr. Thiele niemals gesprochen, sondern lediglich geäußert, daß bei Dr. Höfle ein Zustand der Benommenheit eingetreten sei. — In der weiteren Vernehmung erklärt Oberstaatsanwalt Linde, das Gutachten von Dr. Störmer und Dr. Kraus habe am 17. April vorgelegen. Darin habe das entscheidende Wort „Entlassung" gefehlt. Auf die Staatsanwaltschaft hätten die Worte: „Es liegt keine Lebensgefahr vor," mitbestimmend gewirkt. Die Staatsanwaltschaft habe erst am 20. April von der gefährlichen Wendung im Befinden Dr. Höfles Kenntnis erhalten und sei davon überrascht gewesen.

Deutsches Reich

„Iltis"-Gedenkfeier.

WTB. **Berlin**, 19. Juni. Die Offiziere und Mannschaften des seinerzeit unter dem Kommandanten v. Lans an der Erstürmung der Takuforts beteiligt gewesenen Kanonenbootes „Iltis" vereinigten sich am Dienstag zu einer Gedenkfeier im Berliner Künstlerhaus. Am Mittwoch fand ein gemeinsames Essen statt, bei dem Admiral v. Lans seine ehemaligen Mitkämpfer herzlich begrüßte. Für den Abend hatten die Staatstheater Karten zur Verfügung gestellt. Am Donnerstag legten die Iltis-Kämpfer in Potsdam am Grabe der Kaiserin einen Kranz nieder.

Beendigung des Streiks der städtischen Arbeiter in Hessen-Nassau.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 19. Juni. Der Streik der städtischen Arbeiter in Kassel, Fulda, Eschwege und anderen Städten der Provinz Hessen-Nassau, der für die betroffenen Gebiete der Provinz große Schwierigkeiten im Gefolge hatte, wurde durch einen Schiedsspruch des Schlichters beendet. Der Schiedsspruch wurde angenommen und die Arbeit sofort wieder aufgenommen. Maßregelungen erfolgen nicht.

Grubenunglück.

WTB. **Eisleben**, 18. Juni. Auf dem Wolffsschacht bei Eisleben ereignete sich gestern abend ein schweres Schachtunglück, von dem eine ganze Kameradschaft betroffen wurde. Zwei Bergleute wurden getötet, mehrere andere schwer verletzt. Ueber die Ursache ist Näheres noch nicht zu ermitteln gewesen.

Badische Politik

Neue Gesuche an den Landtag.

Ueberaus groß ist die Zahl der neuen Gesuche, die dem Landtag wieder zugegangen sind. Darunter befinden sich solche von Handelsorganisationen und von Städten über die Gebäudesondersteuer, andere zur Besoldungsordnung und zu Beamtenfragen. Weiterhin liegen Gesuche vor um einen weiteren Staatszuschuß zu dem Werk „Die Kultur der Abtei Reichenau", der Hotelindustrie zur Besteuerung der Hotelindustrie, zur Klinikbaufrage der Universität Freiburg, der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner zur Beseitigung der Verkehrssteuer, der Landesvereinigung badischer Lehramtsassessoren und -Referendare um Umwandlung von 130 Assessorenstellen in Professorstellen. Ferner hat der Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose ein Gesuch betreff Uebertragung der Fürsorge an die Kreise, der Verein gegen Impfzwang in Pforzheim ein Gesuch betreff Einführung der Gewissensklausel und der Reichsverband der Vereine der Verpächter von Kleingartenland ein Gesuch um Aufhebung der Kleingärten- und Kleinpachtlandordnung eingebracht. Schließlich liegt noch eine große Anzahl von Gesuchen rein persönlicher Natur vor.

Verurteilung des Mannheimer Kommunisten Hanf.

TU. **Mannheim**, 18. Juni. Der süddeutsche Senat des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik hat den Mannheimer Kommunisten Hanf wegen Vergehens gegen das Republikschutz- und gegen das Sprengstoffgesetz und wegen unbefugten Waffenbesitzes zu drei Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Reichsanwalt hatte acht Jahre Zuchthaus beantragt.

Verschiedene Meldungen

Deutsche Naturallieferungen für die Elektrifizierung Frankreichs.

S. **Paris**, 19. Juni. (Eig. Dienst des „K. T.") In der französischen Kammer wurde einstimmig ein Antrag angenommen, die auf Grund des Londoner Protokolls zu leistenden Naturallieferungen Deutschlands zur Elektrifizierung Frankreichs zu verwenden und sofort mit dieser Arbeit für das flache Land zu beginnen.

Rückgang der englischen Gewerkschaften.

TU. **London**, 18. Juni. Der heute veröffentlichte Jahresbericht der Vereinigung englischer Gewerkschaften weist eine weitere Abnahme der Mitglieder um 89734 auf. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 830316, die geringste Mitgliederziffer seit 1912. Auch die Einnahmen der Gewerkschaften zeigen eine Abnahme. Das Zurückgehen der Mitgliederziffer wird zum Teil auf die Verarmung der englischen Arbeiterschaft zurückgeführt, zum andern Teil aber auch auf die Radikalisierung einiger Gruppen.

Verlobung im italienischen Königshaus.

TU. **Rom**, 19. Juni. Die „Tribuna" berichtet in einer Sonderausgabe, daß bei dem gestrigen Gartenfest in der königlichen Villa Savoja die Verlobung der Prinzessin Mafalda, der zweiten Tochter des Königs, mit dem Landgrafen Philipp von Hessen bekannt gegeben wurde.

Furchtbare Bluttat in Polen.

TU. **Berlin**, 19. Juni. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Warschau: In Zgierz in der Wojwodschaft Lodz wurde die fünfköpfige Familie des jüdischen Totengräbers Eldon, und zwar die Eltern, die Tochter und zwei Adoptivsöhne ermordet. Fünf verdächtige Personen wurden verhaftet.

Blitzschlag in eine Schülerschar.

WTB. **Rom**, 19. Juni. Nach einer Blättermeldung wurde eine Schule bei einem Schulausflug von einem Gewitter überrascht. Ein Teil der Schüler stellte sich zum Schutz unter einen Baum, in den der Blitz einschlug. Sechs Schüler wurden gelähmt.

Stotternden und Eltern von Kindern, die an Sprachstörungen leiden, wird der Besuch der am Montag, den 22. und Dienstag, den 23. d. Mts. von 10 bis 1 und 2 bis 7 Uhr im Hotel „Goldene Traube", Steinstraße 17, stattfindenden Sprechstunden des Herrn Direktor Warnecke aus Hannover dringend empfohlen. Die Methode ist schon in mehr als 30 000 Fällen zur Anwendung gebracht und hat sich glänzend bewährt. Der Besuch der Sprechstunde und die Vorführung der Methode ist kostenlos und verpflichtet nicht zum Kauf.

redet. Dann sind sie in der Ordnung, wie sie gekommen, auf dem Weg nach Eberstein gegangen. Der Klingelfrau wurde diesmal kein Geld gegeben, auch wurde nichts mehr gesprochen.

Etliche Zeit nachher kam Graf Wilhelm von Eberstein aus Ungarn heim, und als er erfuhr, daß die Komponia (Gesellschaft) im Klingel gewesen, befahl er der Klingelfrau, ihm gleich anzuzeigen, wann sie wieder kommen. Da sei der Alte am hellen Tag zu der Klingelfrau gekommen und habe ihr Vorwürfe gemacht, daß sie dem Grafen Anzeige von ihrem Besuche in der Kapelle gemacht hätte, sie habe mit ihren Anzeigen großen Schaden verursacht. Seither sind keine solche Leute um Eberstein herum mehr gesehen worden.

Soweit berichtet Zimmern in seiner Chronik von der Klingelkapelle. Offenbar spielt in diese Erzählung die Sage von den Zwergen herein, die den Menschen Gutes bringen, aber nicht verraten sein wollen. Er schließt einige andere Sagen von der Umgebung Gernsbachs an, so die von der Hebamme in Gernsbach, die in der Nacht geholt und in ein Felsenschloß geführt wurde, wo sie einer Zwergin in ihrer schweren Stunde beistehen mußte und dafür einen rheinischen Pfennig erhielt, der, wenn man ihn ausgab, immer durch einen neuen ersetzt wurde. Auch die Sage vom Schatz im Wachtelbrunnen, der im Jahre 1502 ausgegraben wurde, wird ausführlich erzählt.

Offensichtlich hängen diese Sagen alle mit der historischen Tatsache zusammen, daß im Murgtal in früheren Zeiten nach Erz gegraben wurde und man in der Tat auch wiederholt Silberfunde machte. Näheres hierüber in meinem Aufsatze: „Erzbergwerke im Murgtal". Alemannia 3. Folge, Band 2, Heft 3.

Es kann sein, daß nicht alles wahr ist, was ein Mensch dafür hält (denn er kann irren); aber in allem, was er sagt, muß er wahrhaftig sein (er soll nicht täuschen). Kant.

Literatur

Richard Strauß von Dr. Reinh. Conr. Muschler. XVI und 622 Seiten. Ganzleinenband 14 ℳ, Halbfranzband 18 ℳ.

Richard Straußens im deutschen Musikleben seit Richard Wagner unbestritten dominierende Persönlichkeit erfuhr naturgemäß schon früh biographische Würdigungen wie kritische Wertungen, so vor allem in den in ihrer Art ausgezeichneten und grundlegenden Werken von Max Steinitzer, Richard Specht und Sart. von Waltershausen. Allein es fehlte bisher an einer Darstellung, die in sich nicht nur das biographische Material erschöpfte und Straußens musikalischen Stil und Schaffensziele kritisch aufzeigte, sondern das Bild seiner Gestalt in den unerläßlichen Rahmen der gesamten Kunstströmungen der Gegenwart und ihrer Probleme einspannte. Muschler zeichnet das lebendige geistige Porträt des vom Streit der Meinungen umkämpften Dichter-Komponisten Rich. Strauß von seinen genialen Anfängen bis zur letzten Reife, die er soeben in seiner bürgerlichen Komödie „Intermezzo" noch zu kaum vorher erahnbarer Vollendung gesteigert hat. Nicht in vorurteilsloser, hingebender Jüngerschaft tritt Muschler dem Schaffen Straußens entgegen, sondern mit der Bewußtheit seines Rechtes zu rückhaltloser Aussprache (wie etwa bei der Josephslegende) seiner kritischen Einwände. Die äußerst temperamentvolle Art der Darstellung und der bei aller Wissenschaftlichkeit flüssige Stil werden dieses Werk Muschlers, das mit dem berechtigten Anspruch auftritt, das unerläßliche Standardwerk über das Lebenswerk und den Menschen Richard Strauß zu sein, bald zu einer der eigenartigsten und aufschlußreichsten Musikermonographien machen. — Ein völlig neuer Typus musikhistorischer Forschung tritt mit diesem Werk vor die Oeffentlichkeit. Eine ethisch-ästhetische Betrachtungsweise von höchster Kultur schuf die Grundlage solchen Ergebnisses. Sach- und Namenregister, künstlerische Atelieraufnahmen des Komponisten, seines Vaters und Hans von Bülows, sowie verschiedene Partiturfaksimiles machen das auf blütenweißem Papier gedruckte Buch zu einer buchtechnischen Musterleistung. W. M.

Gottfried-Keller-Anekdoten. Gesammelt und herausgegeben von Adolf Vögtlin. (Zürich, Rascher & Cie. 154 S. 8.) — Das Büchlein, das soeben in achtzehnter, erweiterter Auflage erscheint, bringt aus dem Leben Meister Gottfrieds viel Heiteres, Ergötzliches, was für die eigenwüchsige Art des großen Zürichers, seine Schalkhaftigkeit und Schlagfertigkeit, seine Schweigsamkeit und Trinkfestigkeit, sein kurzangebundenes, derbes Wesen, mit dem er lästige Besucher und Frager von sich abschüttelte, bezeichnend ist. Aber auch die ernsten Züge fehlen nicht, in denen sich in zarter, oft rührender Weise das tiefe Gemüt und seine Empfindungsleben offenbart. Das meiste stammt aus Freundeskreisen und ist wohl gut beglaubigt. Die Randbemerkung S. 140 wird übrigens auch andern zugeschrieben. —ʒ.

Politische Wochenschrift für Volkstum und Staat. Herausgegeben von Dr. Hermann Ullmann, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 27 a. Preis des Heftes 50 Pfg. — Inhalt: „Der große Betrug" von Hans Joachim v. Neuhaus (Einigung zwischen Briand und Chamberlain in Genf). Die asiatischen Ereignisse, Frankreichs Krieg in Marokko und die Ausführungen des Reichsaußenministers über das Auslandsdeutschtum. In der Rubrik „Aus dem Wirtschaftsleben": „Außenhandel, Preisniveau und Zollvorlage". Ein ausführlicher Aufsatz bespricht das letzterschienene Buch des verstorbenen Möller van den Bruck: „Das dritte Reich" usw.

Badisches Landestheater Karlsruhe.

Spielplan für 20. bis 30. Juni 1925.

Im Landestheater.

Samstag, 20. Juni. ✱ Th.-Gem. 301—1000. Neu einstudiert: **„Der Traum ein Leben"**. Dramatisches Märchen von Grillparzer. 7½—10 Uhr. (4.80.)

Sonntag, 21. Juni. ✱ G 27. **„Die Meistersinger von Nürnberg"**. 4½ bis nach 9½ Uhr. (8.—.)

Montag, 22. Juni. Volksb. 11. **„Die heilige Johanna"**. 7—10½ Uhr. (4.80.) Der 4. Rang ist zum Verkauf für das allgemeine Publikum freigegeben.

Dienstag, 23. Juni. ✱ F 26. **„Zar und Zimmermann"**. 7—9¾ Uhr. (7.—.)

Mittwoch, 24. Juni. ✱ B 27. Th.-Gem. 2501—3400. **„Der Traum ein Leben"**. 7½—10 Uhr. (4.80.)

Donnerstag, 25. Juni. ✱ **„Romeo und Julie"**. (Oper.) 7 bis gegen 10 Uhr. (7.—.)

Freitag, 26. Juni. ✱ E 27. Th.-Gem. 2. Sond.-Gr. 3501 bis 4000. **„Und Pippa tanzt"**. 7½ bis gegen 10 Uhr. (4.80.)

Samstag, 27. Juni. ✱ **„Der Ring des Nibelungen"**. Vorabend: **„Das Rheingold"**. 7½—10 Uhr. (7.—.)

Sonntag, 28. Juni. **„Der Ring des Nibelungen"**. 1. Tag: **„Die Walküre"**. 5—9¾ Uhr. (8.—.)

Mittwoch, 1. Juli. ✱ **„Der Ring des Nibelungen"**. 2. Tag: **„Siegfried"**. 5 bis gegen 10 Uhr. (7.—.)

Sonntag, 5. Juli. **„Der Ring des Nibelungen"**. 3. Tag: Neu einstudiert und in neuer Ausstattung: **„Götterdämmerung"**. 4½ bis nach 9½ Uhr. (8.—.)

Sonderabonnement. a) Vorkaufsrecht für Abonnenten und Vorzugskarten-Inhaber am Freitag, den 19. Juni und Samstag, den 20. Juni, vormittags ½10 bis 1 Uhr und nachmittags ¼4—5 Uhr. b) Verkauf für das allgemeine Publikum am Montag, den 22. Juni, und Dienstag, den 23. Juni, vormittags ½10—1 Uhr und nachmittags ¼4—5 Uhr. Sonderabonnements werden bis zum Beginn der Rheingold-Aufführung abgegeben. Der Vorverkauf für die einzelnen Vorstellungen beginnt am Mittwoch, den 24. Juni, vormittags ½10 Uhr.

Preise des Sonderabonnements: 5.40—28.80 (mit Soz.-Abg.).

Montag, 29. Juni. ✱ C 27. Th.-Gem. 3. Sond.-Gr. 4001—4300. **„Das Kätchen von Heilbronn"**. 7 bis nach 10 Uhr. (4.80.)

Dienstag, 30. Juni. ✱ D 27. **„Hänsel und Gretel"**. Hierauf: **„Brüderlein fein"**. 7½—10 Uhr. (7.—.)

Kammerspiele im Konzerthaus.

Dienstag, 23. Juni. ✱ Th.-Gem. 6001—7900. **„Wie Gott Adam und Evas Kinder speiset"**. Hierauf: **„Apostelspiel"**. 7½ bis gegen 9½ Uhr. (3.80.)

Donnerstag, 25. Juni. ✱ Zum erstenmal: **„Fenster"**. (Windows.) Komödie in 3 Akten von John Galsworthy. 7½ bis nach 9½ Uhr. (3.80.)

Sonntag, 28. Juni. ✱ **„Fenster"**. (Windows.) 7½ bis nach 9½ Uhr. (3.80.)

Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 20. Juni, nachmittags ¼4 bis 5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 22. Juni, an. Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Th.-Gem. jeweils am Vortag der Aufführung in der Geschäftsstelle (9—1, 4 bis 6 Uhr).

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Elsaß-Lothringischer Hilfsbund und Entschädigungsfrage.

Angesichts der steigenden Unzufriedenheit über die Auswirkung der Nachentschädigung und über die Entschädigung überhaupt, hatte die Karlsruher Ortsgruppe des Hilfsbundes der Elsaß-Lothringer im Reich auf Mittwoch abend eine außerordentliche Versammlung ins Café Nowack einberufen, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Rothmaier, konnte bei seiner Eröffnungsrede feststellen, daß auch Vertreter mehrerer politischer Parteien, sowie Vertreter der Ortsgruppen von Mannheim, Baden-Baden, Rastatt und Offenburg sich eingefunden hatten. Die Hoffnung, daß mit der Nachentschädigung nun endlich einmal etwas Greifbares geschaffen worden sei, erweise sich mehr und mehr als irrig. Daher müsse der Kampf um Gleichstellung mit anderen Geschädigtenklassen wieder aufgenommen und zum erwünschten Ziel geführt werden.

Hierauf referierte der Geschäftsführer des Hilfsbundes, Rechtsanwalt Dr. Purpur-Berlin, der Leiter der Hauptprüfungsstelle, also einer der besten Kenner der Materie, über die Entschädigungsfrage. Er betonte zunächst, daß die verdrängten Grenz- und Auslandsdeutschen voll in ihrem Rechte seien, wenn sie mit der Behandlung der Entchädigungsfrage unzufrieden seien, da die bisherigen geringen Entschädigungen, tropfenweise verabreicht und für die Wiederaufrichtung völlig wertlos, vollständig ungenügend gewesen seien, und daß auch die jetzige Nachentschädigung nur einen Tropfen auf einen heißen Stein bedeute.

Nach einer lebhaften Aussprache wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Hilfsbundes für die Elsaß-Lothringer im Reich faßt in der am 17. Juni 1925 stattgefundenen Versammlung, die von Hunderten von Vertriebenen besucht war, nach einem Referat des Herrn Rechtsanwalts Dr. Purpur-Berlin folgenden einstimmigen Beschluß:

„Die Reichsregierung hat die durch die Richtlinien vom 25. März 1925 gewährte Nachentschädigung als Notstandsaktion bezeichnet. Diese Richtlinien lassen aber die meisten Geschädigten in größter Not zurück. Wir verwahren uns gegen den durch die Richtlinien hervorgerufenen Eindruck, als ob bei Kleingeschädigten bis 2000 ℳ eine 100%ige Entschädigung stattfinden würde. Das ist nicht der Fall, denn

1. auf diese 100%ige Entschädigung werden die Verschleuderungserlöse angerechnet nach ihrem Goldmarkwert, obwohl dieselben zum notwendigsten Lebensunterhalt im abgetretenen Gebiet, beziehungsweise für Reisekosten zur Aufsuchung einer neuen Existenzmöglichkeit verbraucht wurden, und 2. die bisherigen Entschädigungen wurden nur tropfenweise gewährt und reichten zu irgendwelchen erheblichen Anschaffungen nicht aus und verfielen der Inflation; 3. der „Hundertprozentigen Entschädigung" wird nur der durch starke Abnützungsquoten geminderte Friedenswert vom Jahre 1914 zugrunde gelegt, obwohl die heutigen Anschaffungspreise durchschnittlich zwei Drittel höher sind als 1914; 4. die Nachentschädigung wird nur für Sachschäden gewährt, während Forderungen und insbesondere Erwerbs- und Existenzverluste in keiner Weise berücksichtigt werden. — Bei den Geschädigten mit einem Sachschaden über 2000 ℳ kann bei einer Entschädigung von höchstens 10 Prozent für den 2000 ℳ übersteigenden Sachschaden erst recht nicht von einer Notstandsaktion die Rede sein. Insbesondere ist den Gewerbetreibenden, Handwerkern und früheren selbständigen Landwirten, die schon jahrelang um die Wiedererrichtung ihrer Existenz ringen, wieder nicht geholfen worden.

Es muß möglichst sofort der größten Not der Handel- und Gewerbetreibenden durch ausreichende Darlehen geholfen werden. — Wir protestieren ferner mit aller Entschiedenheit dagegen, daß die monatlichen Altersbeihilfen von 40 ℳ für die alten und erwerbsunfähigen Vertriebenen eingestellt worden sind. Ebenso ist es durch nichts gerechtfertigt, daß die Kriegsschäden von der Nachentschädigung ausgeschlossen sind.

Der Hilfsbund der Elsaß-Lothringer im Reich muß unter diesen Umständen den Kampf um eine gerechte Entschädigung mit erneuter Energie aufnehmen. Wir erwarten von Reichsregierung und Reichstag, daß sie dafür sorgen, daß auch den vertriebenen Deutschen Gerechtigkeit widerfährt, und daß wir nicht immer das beschämend beleidigende Gefühl haben müssen, hinter den anderen geschädigten Deutschen, insbesondere den verdrängt gewesenen Rhein- und Ruhrdeutschen, zurückstehen zu müssen."

Von allen Seiten wurde in der Versammlung die Notwendigkeit engsten Zusammenhaltes der Verdrängten in diesem weiteren Kampfe betont, damit endlich das Ziel erreicht werde: Anerkennung der Schuld durch das Reich, Abzahlung je nach finanzieller und wirtschaftlicher Möglichkeit, im Prinzip aber Gleichberechtigung mit anderen Geschädigten-Gruppen und Vollentschädigung.

Der Vorsitzende verwies u. a. noch auf das Wiedererstehen des Elsäßischen Theaters bei der hiesigen Ortsgruppe, das sich die Pflege der Kultur der aufgegebenen Heimat zum Ziel gesetzt hat und bereits 1922 in Karlsruhe in sehr gut besuchten Vorstellungen vorzügliche Proben seines Könnens abgelegt hat, dann aber während der Inflationszeit seine Tätigkeit leider einstellen mußte. Die erste Vorstellung findet am kommenden Sonntag mit Stoßkopfs Lustspiel „D'Pariser Reis" im Colosseum statt.

Aus Baden

Eröffnung der Schwarzwälder Industrie- und Gewerbemesse.

dz **Freiburg**, 19. Juni. Die Schwarzwälder Industrie- und Gewerbemesse, die vom 18. bis 29. Juni hier in Freiburg stattfindet, wurde gestern um 11 Uhr durch den Protektor, Oberbürgermeister Dr. Bender, eröffnet. Da sich nicht alle Ausstellungsstände in der Festhalle hatten vereinigen lassen, so mußte man die Räume des Colombischlößchens zu Hilfe nehmen. Hier begrüßte namens der Messeleitung, Dr. Bender, den Vertreter des Landeskommissars, Landrat Heß, den Vertreter der Handelskammer, Kommerzienrat Schuster, den Vertreter der Handwerkskammer, Elbs, sowie die Vertreter der übrigen gewerblichen Organisationen, Innungen, der Gewerkschaften, des Arbeitgeberverbandes für Handel und Industrie, des Verbands Südwestdeutscher Industrieller usw. Er hob hervor, daß auch der Kreis in anerkennenswerter Weise zu dem Zustandekommen der Messe beigetragen habe. Vor einigen Jahren sei, so führte der Redner aus, in Freiburg eine landwirtschaftliche Woche eingeführt worden, die sich von Jahr zu Jahr steigenden Ansehens erfreue. Aus den Kreisen des Freiburger Handels und Gewerbes sei nun die Anregung gegeben worden, in Freiburg, als dem natürlichen Mittelpunkt des oberbadischen Landes und des Schwarzwaldgebietes für diese im Zweige des Wirtschaftslebens etwas ähnliches zu schaffen. Der Gedanke sei von der Stadtverwaltung als förderns wert erkannt worden und heute sei er zu seiner Verwirklichung gebracht. Man habe die Hoffnung, nach der Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten beizutragen zu weiterer günstiger Entwicklung des Wirtschaftslebens Oberbadens, des Schwarzwalds und der Stadt.

Namens der Handelskammer ergriff dann Kommerzienrat Schuster das Wort und dankte der Messeleitung für ihre Initiative. Zwar könne sich die Freiburger Messe nicht an die Seite der großen Ausstellungen in Leipzig, Frankfurt usw. stellen, aber gerade in dem beschränkten Kreis Oberbadens und des Schwarzwaldes werde sie dem Aufschwung von Handel, Industrie und Gewerbe dienlich sein.

Hierauf besichtigten die Teilnehmer an der Eröffnungsfeier die Ausstellungsräume des Colombischlößchens und fuhren dann im Auto nach der Festhalle, um unter Führung von Verkehrsdirektor Dufner einen Rundgang durch deren Ausstellungsstände sich anschließen zu lassen. Dem Besichtigenden bot sich auch hier Gelegenheit, alle Erzeugnisse und Waren des Freiburger und oberbadischen Handels und Gewerbes von den Rohstoffen an bis zu den letzten Verarbeitungsstufen zu bewundern.

*

n. **Bruchsal**, 18. Juni. In der gestrigen Hauptversammlung des Verkehrsvereins ließ der Geschäftsbericht des rührigen Geschäftsführers Herzer die vielseitige Tätigkeit des Vereins im Allgemeininteresse der Stadt erkennen, was auch Oberbürgermeister Dr. Meister in warmherziger Anerkennung für den Verein zum Ausdruck brachte. Neben einer Reihe von Anregungen wurde auch die Autofrage erörtert und zwar die dringend nötige Umleitung aus den Hauptverkehrsstraßen. Das Projekt der Autostraßen liegt ja noch in weiter Ferne, denn Baden hat hierin noch keine Schritte ergriffen, obwohl der Bebauungsplan der Stadt von dem Lauf der großen Durchgangsstraßen beeinflußt wird.

a. **Weinheim**, 19. Juni. In der Abendsitzung des Bürgerausschusses teilte Oberbürgermeister Huegel mit, daß der geplante Erweiterungsbau des Rathauses, der über 200 000 Mk. erfordert, wegen der Finanzlage zurückgestellt sei. Dagegen habe der Gemeinderat mit dem Gräflich-Berckheimschen Rentamt eine Vereinbarung getroffen, wonach der nördliche Flügel des Gräflich-Berckheimschen Schlosses zwecks Unterbringung städtischer Kanzleien daselbst auf die vorläufige Dauer von 10 Jahren um den Mietzins von jährlich 8400 Mk. von der Stadt gemietet wird. Der Bürgerausschuß nahm hiervon Kenntnis und beschloß die Bekämpfung der Wohnungsnot durch Hingabe von Baudarlehen und Bereitstellung von städtischen Bauplätzen. Ferner stimmte er der Aufnahme eines Darlehens im Höchstbetrage von 250 000 Mk. bei der Landesversicherungsanstalt in Karlsruhe zu und gab zur Vornahme der Notstandsarbeiten im Entwässerungsgebiet und der Straßenbauten nördlich der Odenwaldbahn seine Zustimmung. Eine Vorlage des Gemeinderates, betreffend den Bau einer Fußgängerunterführung nördlich des Empfangsgebäudes des hiesigen Hauptbahnhofes, wurde mit 37 gegen 27 Stimmen genehmigt. Im Verlaufe der dreistündigen Sitzung fanden auch die Anträge des Gemeinderates hinsichtlich des Ausbaues der Realabteilung des Realgymnasiums, ferner hinsichtlich der Schaffung einer zweiten Technikerstelle beim städtischen Vermessungsamte die Billigung des Bürgerausschusses. Alle vierzehn Vorlagen des Gemeinderates fanden zustimmende Erledigung.

dz. **Lauda**, 19. Juni. In der Trockenanlage des Ziegelwerkes Lauda brach auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, das jedoch durch das rasche Eingreifen der Arbeiterschaft nach kurzer Zeit wieder gelöscht werden konnte. Der Materialschaden dürfte sich auf etwa 2000 Mark belaufen.

dz. **Wertheim**, 19. Juni. Das Postflugzeug D 203, das sich mit drei Passagieren und mit Post auf dem Wege von Frankfurt a. M. nach München befand, mußte am 17. d. Mts., vormittags 10.40 Uhr, in der Nähe von Nassig eine Notlandung vornehmen, weil der Kühler defekt geworden war. Die Maschine landete glatt und startete nach Eintreffen eines neuen Kühlers am folgenden Tage. Die Passagiere und die Post wurden durch Auto nach Wertheim gebracht.

tu. **Hofweier** (bei Offenburg), 19. Juni. Der 59jährige Landwirt Karl Rubi war damit beschäftigt, den vollbeladene Wagen der Heuernte heimzuführen. Beim Bahnübergang Niederschopfheim wurde er von einem Auto angefahren, trug aber nur leichte Verletzungen davon. Er wurde ins Krankenhaus nach Offenburg gebracht.

tu. **Zell a. H.**, 19. Juni. Am nächsten Sonntag findet hier der 10. Gausängertag des Kinzigtal-Sängerbundes statt. Gleichzeitig feiert der Gesangverein „Frohsinn" Zell a. H. sein 75. Stiftungsfest.

tu. **Schutterwald**, 19. Juni. Der 11jährige Sohn des Karl Heuberger hatte mit seinem jüngeren Brüderchen auf einem Weidenbaum geschaukelt. Der Ast brach und die beiden fielen herunter. Ersterer trug eine Leberverletzung davon, der er später erlag, während das jüngere Kind sich ein Loch in den Kopf fiel und den Arm brach.

tu. **Freiburg**, 19. Juni. Am letzten Sonntag veranstalteten die marianischen Kongregationen Oberbadens einen gemeinsamen großen Sodalentag in Freiburg. Die Tagung wurde mit einem Festgottesdienst eingeleitet, an den sich nachmittags eine gemeinsame Andacht und dann eine Festversammlung anschloß, die so stark besucht war, daß viele keinen Platz mehr finden konnten. Anwesend waren der Erzbischof, sämtliche Mitglieder des Erzbischöflichen Ordinariats, der frühere Diözesanpräses der marianischen Kongregationen, Prälat Abg. Schofer und Professor Dr. Krebs als Vertreter der Universität, sowie viele Geistliche aus Stadt und Land. Nachdem Prälat Dr. Brettle Begrüßungsworte gesprochen hatte, hielt Erzbischof Dr. Fritz eine Ansprache, in der er auf die hohen Ideale hinwies, die in den Kongregationen leben. Wir lehnen es nicht ab, so führte der Erzbischof u. a. aus, wenn die Wissenschaft, welcher Art sie auch sei, in unserer Zeit und in Zukunft Fortschritte macht. Wir freuen uns über diese Fortschritte. Aber wir sind damit nicht zufrieden. Wissen allein tut's nicht, das Können und Tun muß dazu kommen. Der Mensch hat nicht nur Verstand, er hat auch Willen. Und dieser muß geschult werden. Mit dem Verstand erkennen wir die Tugenden, deren Uebung zur Ehre Gottes und einem glücklichen Zusammenleben der Menschen notwendig sind. Nach dem Erzbischof sprachen Lehramtsassessor Dr. Junghanns über das Thema „Kongregation—Persönlichkeit" und Domkapitular Msgr. Dr. Gröber über das Thema „Der hl. Petrus Canisius und wir". Mit dem Segen des Erzbischofs und gemeinsamen Gesang des Sodalenliedes schloß die Feier.

dz. **Ueberlingen**, 19. Juni. Der städt. Voranschlag 1925/26 sieht an Ausgaben 546 000 Mark und an Einnahmen 412 000 Mark vor, sodaß ein ungedeckter Aufwand von 134 000 Mark durch Steuerwerte aus Liegenschafts- und Betriebsvermögen umgelegt werden muß. Es muß hiernach 72 Pfg. Umlage auf 100 Mark Steuerwert erhoben werden, das ist das Doppelte der letztjährigen und der Vorkriegsumlage.

dz. **Breisach**, 19. Juni. Der Schwarzwaldverein, Sektion Basel, wird etliche 100 Köpfe stark an einem der nächsten Spielsonntage die Breisacher Festspiele besuchen. Die Zureise soll durch eine Wasserfahrt mit dem Dampfschiff auf dem Rheine erfolgen.

tu. **Singen a. H.**, 19. Juni. Der jetzt durch den Sommerfahrplan einsetzende Zugverkehr ist auf der Station Singen kaum zu bewältigen. Es treffen täglich nicht weniger als 157 fahrplanmäßige Züge ein. Außer diesen werden öfters, je nach Bedarfsfall, Sonderzüge eingelegt und zudem muß noch der Verschubdienst im Güterbahnhof erhalten bleiben. Diese Verkehrssteigerung, wie sie der Sommerfahrplan mit sich bringt, stellt an die Fahrdienstleiter außergewöhnliche Anforderungen, auch müssen die Beamten auf den Stellwerken über das gewöhnliche Maß zur Dienstleistung herangezogen werden.

Aus der Pfalz.

Pfälzisches Sängerbundesfest in Ludwigshafen.

dz. **Ludwigshafen**, 17. Juni. Das Pfälzische Sängerbundesfest, das am kommenden Sonntag und Montag anläßlich der Süddeutschen Gartenbauausstellung in Ludwigshafen stattfindet, wurde am Sonntag mit einem stimmungsvollen Festakt, mit dem eine Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen Sänger verbunden war, eingeleitet. Nach einem von der Liedertafel Ludwigshafen gesungenen Chorlied „Das kleine Gloria" (Palestrina Bartosch) hielt Oberbürgermeister Dr. Weiß eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung der alle Partei- und konfessionellen Gegensätze überbrückenden Musik im deutschen Volksleben hinwies und die Chorvereine, deren Tätigkeit in allen Gauen Deutschlands so rege sei wie niemals mehr seit den Tagen der Meistersinger, als die eigentlichen Träger der Volksmusikpflege vor allem in der Pfalz feierte. Der Redner hob unter großem Beifall hervor, daß gerade die Sänger es waren, die den Gedanken des gemeinsamen deutschen Vaterlandes schon längst vor der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches im Jahres 1871 gepflegt haben. Die Gedächtnisrede auf die im Kriege gefallenen Pfälzer Sänger hielt der Vorsitzende des Pfälzer Sängerbundes Dr. Gompf-Speyer. Nach Vortrag des Männerchores „Sanktus" von Franz Schubert, sprach Frl. Fauth-Ludwigshafen einen Prolog: „Das deutsche Lied", worauf der Vorsitzende des Festhauptausschusses, Kaufmann Fehmel, im Namen des festgebenden Vereins und des Ausschusses den beiden Rednern sowie allen Mitgliedern der Ausschüsse und der Stadtverwaltung für die Vorbereitungen zu dem 12. Pfälzischen Sängerbundesfest, das eine sehr zahlreiche Beteiligung verspricht, herzlich dankte. Die Feier klang mit dem Vortrage des Männerchors „Vaterland" wirkungsvoll aus.

*

lz. **Zweibrücken**, 19. Juni. Eine schnelle Justiz wurde an einem Landwirt und einer Landwirtsfrau aus Althornbach und Wattweiler ausgeübt, die den Wochenmarkt mit Butter beschickt hatten. Da die Lebensmittelpreise in Zweibrücken in der letzten Zeit eine unverhältnismäßige Höhe erreicht hatten, schritt die Marktpolizei ein und führte den Landwirt und die Landwirtsfrau dem Amtsrichter vor, weil sie für ein Pfund Butter 1,90 und 2 ℳ verlangt hatten. Beide Verkäufer wurden sofort abgeurteilt. Die Frau erhielt eine Woche Gefängnis und 100 ℳ Geldstrafe unter Beschlagnahme der Butter, der Landwirt, der seine Vorräte bereits abgesetzt hatte, 14 Tage Gefängnis und 200 ℳ Geldstrafe wegen Preistreiberei. Die Urteile werden außerdem auf Kosten der Schuldigen in der Presse veröffentlicht.

lz. **Kaiserslautern**, 19. Juni. In die schlechte Finanzlage der pfälzischen Städte gibt der städtische Voranschlag für 1925 einen Einblick. Die Finanzlage der Stadt hat sich allerdings gegenüber dem vorigen Jahr insofern gebessert, als sich der Fehlbetrag, der im Voranschlag 1924 noch 1 800 000 ℳ betrug, auf 450 000 ℳ verringerte. Die Hauptposten, die diesen verhältnismäßig günstigen Abschluß gegenüber dem Voranschlag ermöglichen, sind Mehreinnahmen aus dem Anteil an der Reichseinkommen- und Körperschaftssteuer und aus den Gemeindeumlagen auf die Grund-, Haus- und Gewerbesteuer. Diesen Mehreinnahmen stehen aber auch Einnahmeausfälle gegenüber, die bei der Mietzins- und Lohnsummensteuer allein 480 000 ℳ betragen. Der neue Voranschlag für 1925 schließt daher mit einem Fehlbetrag von 570 000 ℳ ab.

Wohnungstausch

Wegen Wegzug schöne **3-Zimmerwohnung** bei Möbel-Uebernahme (auch teilweise) äußerst günstig nur an Wohnungsberechtigte abzug. Ang. u. 5180 ins Tagbl.

Wohnungstausch. Nähe Maschinenbau schöne 3 Zimmerwohnung gegen 2—3 Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Angeb. u. Nr. 5181 ins Tagblattb.

Wohnungstausch! Gebot.: Schöne Dreizimmerwohng., Luisenstraße, Nähe Ettlingerstraße, 2. Stock. Gesucht: Schöne Zwei- od. Dreizimmerwohng., in der Mittel- od. Weststadt. Angeb. unt. Nr. 5177 ins Tagblattbüro.

Zu vermieten

Sehr gut möbl. Zimmer in bess., ruh. Hause mit elektr. Licht abzugeb. Boeckhstraße 48, III, r.

Für Geflügelhof **Mk. 5000 gesucht** Zinsenzahl. hierfür **pro Jahr** Mk. **1000**, für 10 Jahre. — Beste Kapitalsanlage für Kleinrentner. — Angebote unter Nr. 5294 ins Tagblattbüro erbeten.

Miet-Gesuche

Gesucht schöne freundliche **2 od. 3 Z.-Wohnung** sogleich oder später von 2 ält. Personen mit Vordringlichkeitskarte. Angebote u. Nr. 5146 i. Tagbl.

Suche eine **Zwei- bis Vier-Zimmerwohnung** in Karlsruhe od. nächsten Umgebung. Tauschwohnung vorhanden. Frau Oberpostinspektor Wagener, Friedrichroda, Thür., Burgstr. 19.

Möbliertes Zimmer möglichst separat, von anständigem Fräulein für sofort oder später gegen Vorauszahlung gesucht. Angebote unt. Nr. 5287 ins Tagblattbüro erbet.

Led., ja. Mann (Buchdrucker) sucht für sofort **möbl. Zimmer.** Gefl. Angebote u. Nr. 5257 ins Tagblattb. erb.

Leeres Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 5289 ins Tagblattbüro erbet.

Schön. groß. Zimm. gut möbliert, in gutem Hause auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen Stefanienstraße 30, II.

Junges, gebildetes Ehepaar ohne Kinder sucht **2 leere Zimmer** mit Küche oder Küchenbenützung auf 1. Oktob. oder früher. Ang. unt. Nr. 5281 ins Tagblattb.

Ein Zimmer mit Küche von kinderlosem Ehepaar sof. ges. Herstellungskosten werd. übern. Angeb. u. Nr. 5186 ins Tagblattb. erb.

Atelier zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 5290 ins Tagblattbüro erbet.

Filiale gleich welcher Branche, von Fräulein mittlerer Jahre gesucht. Kaution von einigen Hundert kann evtl. gestellt werden. Angebote unt. Nr. 5286 ins Tagblattb. erb.

Leeres Zimmer gesucht. Südweststadt, 1. od. 2. St. Ang. mit Preis u. 5284 ins Tagbl.

Offene Stellen

Zwei tüchtige **Küchenmädchen** bei hohem Lohn sofort gesucht. Nur tüchtige, arbeitsfreudige Kräfte wollen sich vorstellen bei Julius Donner s. Waldhorn, Offenburg. — Volkstraße 16. —

Verkäuferin für Lebensmittel findet sofort Stellung. In Frage kommt nur erste Kraft. Bewerbungen mit Angabe des Alters, seitheriger Tätigkeit usw. sind unter Nr. 5130 an das Tagblattbüro zu richten

Sofort gesucht **tüchtiges Mädchen** für Küche und Hausarbeit. Zimmermann zum „Nußbaum", Markgrafenstraße 30.

Suche auf sofort oder 1. Juli eine ehrl. Frau oder junges Mädchen z. Mithilfe im Haushalt. Vorzustell. v. 9—11 Uhr Stefanienstr. 84, 2. St.

Zur Beihilfe im Haushalt wird ein fleißiges, ehrliches Mädchen einige Stunden tagsüber gesucht. Näheres Hirschstr. 2, part., rechts.

2 Stadtreisende für Holz und Kohlen gegen hohe Provision **sofort gesucht.** Angebote unt. Nr. 5277 ins Tagblattbüro erbet.

Stellen-Gesuche

Strebsamer, erfahrener Bau- und Maschinen-Schlosser wünscht sich umgehend zu verändern. Ang. unter Nr. 5023 i. Tagblb. erb.

Fräulein, mittlerer Jahre, sucht Stellung als **Verkäuferin** in Konditorei od. auch zur Bedienung in Tages-Kaffee. Angeb. unt. Nr. 5288 ins Tagblattb.

— Wo — könnte älter., pünktl. u. zuverläss. Mädchen gute Dauerstellung finden? Eintritt könnte auch etw. später sein. Angeb. unt. Nr. 5285 ins Tagblattb.

Schriftliche **Heimarbeit** gesucht. Angebote unt. Nr. 5139 ins Tagblattb.

Kapitalien

150 Mark von Staatsbeamten gesucht gegen gute Verzinsung. Angeb. unt. Nr. 5138 ins Tagblattb. erb.

Verloren u. Gefunden

Hund zugelaufen (Wolf). Abzuholen bei Friedr. Pauf, Knielingen, Frühmeßstraße.

Verkäufe

Sehr rentables **Wohnhaus,** Oststadt u. Südstadt, günstig zu verkaufen durch August Schmitt, Hypotheken u. Immobilien, Hirschstr. 43. Telephon 2117.

Einfamilienhaus in der Albstedlung, Daxlanderstr. Nr. 113, sofort beziehbar, zu verkaufen. Anzahlung 2000 Mark. Näheres J. Rastetter, Zimmergeschäft, Langenackerstraße 19.

Emailherde! Gasherde (Rastatter), Ersatzteile, Reparaturen. Audlauer, Grenzstr. 10.

Herren- u. Damenrad, neu, bill. abzug., evtl. Teilzahlung. Schill, Fasanenplatz 7.

Damen- u. Herrenrad sehr billig zu verkaufen. Auch Teilzahlung gestattet. Kronenstr. 18. A. Dürringer.

Büssing-Lastwagen 3 Tonnen, mit elektrischem Licht, generalüberholt, fahrbereit, sofort zu verkaufen. B. Berger, Autoreparatur, Edesheim (Pfalz).

Kinderwagen, blau, gut erhalten, billig zu verkaufen: Schützenstraße 48, III.

Klappsportwagen mit Dach und Kinderwagen zu verk. Lachnerstr. 18, 1. Stock, rechts.

Eine deutsche Schäferhündin, prima Stammbaum, wegen Umzug sehr billig abzugeben. Karlsruhe-Daxlanden, Federbachstraße 10.

Kaufgesuche

Gut erhaltener **Pritschenwagen,** ca. 60 Ztr. Tragkr., zu kauf. gesucht. Angeb. u. Nr. 5291 ins Tagblattb.

Aus dem Stadtkreise

Von der Polizeitechnischen Ausstellung.

Ankunft der Delegation aus Wien.

Gestern abend ½7 Uhr traf die von Polizeipräsident Dr. Schober namens der Internationalen kriminalpolizeilichen Kommission gesandte Delegation zum Besuch der Internationalen polizeitechnischen Ausstellung in Karlsruhe ein. Zum Empfang hatten sich eingefunden der österreichische Generalkonsul Menzinger, der Regierungskommissar Ministerialrat Dr. Barck, Polizeioberst Blankenhorn, Regierungsrat Binz u. a. Die Delegation wird geführt von Vizepolizeipräsident Dr. Pamer-Wien und besteht ferner aus Polizeipräsident Dr. Schultz und Hofrat Dr. Dreßler aus Wien. Nach herzlicher Begrüßung fuhren die Herren in ihr Hotel.

Türkische Polizei in Karlsruhe.

Gestern abend trafen die Vertreter der Konstantinopeler Polizei, die Herren Achmed Chukri Bey und Ekrem Ruchdi Bey zum Besuch der Intern. Polizeiausstellung in Karlsruhe ein. Die Herren werden an den Besprechungen der Internationalen kriminalpolizeilichen Kommission teilnehmen.

*

Von der Südwestdeutschen Tabakmesse.

Im großen Festhallesaal, der bekanntlich während der Zeit vom 20. bis einschließlich 23. Juni die Südwestdeutsche Tabakmesse beherbergen wird, ist in den letzten Tagen ganz Erstaunliches geleistet worden. Der Aufbau der einzelnen Stände ist vollendet und ebenso sind die über 75 Herstellerfirmen, die sich an der Messe als Aussteller beteiligen, mit ihren Arbeiten so weit vorgeschritten, daß die morgige Eröffnung ein absolut fertiges Bild der Messe zeigen wird. Es kann heute schon verraten werden, daß sowohl die architektonische Lösung des Einbaues der Messe in unseren großen Festhallesaal unter Heranziehung der großen Empore und der Seitengalerien, wie auch die Gestaltung der einzelnen Stände hervorragend gelungen ist und daß nicht nur der Zweckmäßigkeit, sondern auch dem guten Geschmack vollendet Rechnung getragen wurde. Die Messe wird morgen vormittag ½11 Uhr unter Beteiligung der Behörden und Ehrengäste feierlich eröffnet werden, woran sich eine Ueberreichung der Urkunden an die Ehrenmitglieder der Ortsgruppe Karlsruhe anschließen wird. Von nachmittags 1 Uhr bis abends 7 Uhr sind die Meßräume den Interessenten und insbesondere auch der Gesamtheit des Publikums geöffnet und steht zu erwarten, daß der Besuch ein außerordentlich starker werden dürfte. Jeder Raucher sollte die Gelegenheit wahrnehmen, an dieser Gegenüberstellung der bedeutendsten Marken im Reiche zu lernen und sein Verständnis für die Herstellung und für die Ware selbst zu vervollkommnen. Hochinteressant für die Allgemeinheit werden auch die jeweils nachmittags ab 5 Uhr vorgeführten Filme aus der Tabakindustrie sein, in denen besonders die Herstellung der Tabakfabrikate vom Rohmaterial bis zu ihrer Vollendung gezeigt wird, wobei die Allgemeinheit auch einmal Einblick in die riesigen maschinellen Einrichtungen der Tabakwarenindustrie erhält. Der Sonntag bleibt dem Tabakwarenhandel zur Verfügung, während am Montag und Dienstag die Allgemeinheit Gelegenheit hat, von früh 9 Uhr bis abends 7 Uhr die Messe zu besuchen. Ueber die Eröffnung der Messe und deren Ausgestaltung werden wir noch berichten.

Karlsruhe in Grün und Blumen.

Der Gartenbauverein Karlsruhe beabsichtigt auch dieses Jahr eine Prämiierung der schönsten und geschmackvollsten Fenster- und Balkonausschmückungen mit lebenden Pflanzen vorzunehmen und lädt die Einwohnerschaft ein, sich an diesem Wettbewerb, wie in früheren Jahren, recht lebhaft zu beteiligen. Alles Nähere ist aus der Anzeige in heutiger Nummer zu ersehen. Es wird uns dazu noch folgendes geschrieben:

Karlsruhe besitzt an seinem Stadtgarten einen Schmuck wie wenige Städte unseres deutschen Vaterlandes und ist dadurch mit ein Anziehungspunkt für die Fremden. Gerade aber dieses Jahr, wo durch die vielen Veranstaltungen ein großer Fremdenverkehr zu erwarten ist, sollten auch die Häuser der Stadt, speziell in den verkehrsreichen Straßen, mit blühenden und grünenden Pflanzen geschmückt sein, um so den Gesamteindruck auf die Besucher zu erhöhen und das Auge zu erfreuen. Es soll deshalb in kurzen Ausführungen auf zweckentsprechende Verwendung der zur Ausschmückung dienenden Pflanzen hingewiesen werden.

In den Vorgärten sollten einige schön blühende Ziersträucher, Stauden und Rasen verwendet werden. Zur Bekleidung von Veranden, Fassaden etc. sind dauernde Schlingpflanzen geeignet. Bei Rasen- und Florblumen sollte möglichst Einheit in den Farben vorherrschen. Die früher so beliebten Rathaus-Petunien seien auch heute wieder als dauernde und langblühende Blumen hervorgehoben. Als Gefäße zur Aufnahme von Fenster- und Balkonpflanzen eignen sich immer am besten Holzkästen. Bezüglich des Pflanzenmaterials selbst ist auch auf die Lage und Farbe des Gebäudes Rücksicht zu nehmen. Zu empfehlen sind bei südlicher Lage Geranien, Petunien, Phlox, Ageratum, Lobelien, Levkoyen, Nelken und dergl., sodann an Schlingpflanzen Kapuziner, Ballonpflanzen, japan. Hopfen, Trichterwinden usw. Bei halbschattiger Lage kommen in Betracht: Heliothrop, Begonien, Fuchsien, Pelargonien, während für schattige Lage Asparagus, Tradeskantien, Lorbeer und dergl. zu empfehlen sind.

Bund der Kinderreichen.

Vom Bund der Kinderreichen erhalten wir die Zuschrift: Im Anschluß an den kürzlich stattgefundenen Vortragsabend im Kaffee Nowack hat sich hier in Karlsruhe ebenfalls eine Ortsgruppe des Bundes gegründet. Vorerst hat sich nur ein kleines Häuflein Anhänger um die Fahne der neuen Ortsgruppe gesammelt; die Begeisterung dieser wenigen Mutigen läßt aber mit Bestimmtheit hoffen, daß nun, wo der erste Schritt getan und der Bann des Unbekannten gebrochen ist, die Bestrebungen des Reichsbundes der Kinderreichen in Fluß bleiben und bald zahlreiche weitere Anhänger folgen werden. Ausführlich wurden die Ziele des Bundes an dem sehr anregenden Werbeabend von dem Redner, Herrn Schröder-Münster i. W., erörtert, wobei er wie mehrere der Diskussionsredner betonten, daß nur durch festen Zusammenschluß der Kinderreichen Deutschlands die kinderreichen Familien lebensfähig erhalten werden und ebenso das deutsche Volk, das sonst unfehlbar raschem Untergang geweiht ist, bei dem fortwährend zunehmenden Geburtenrückgang und in naher Zeit durch die noch weiter wachsenden Völker des Ostens abgelöst wird. Wenngleich der Zusammenschluß der Kinderreichen außer den rein ideellen Zielen eine Reihe praktischer Zwecke verfolgt, so soll der Bund der Kinderreichen doch unter keinen Umständen zu einem Bettelverein werden: denn darin wurde dem Redner allgemein beigestimmt: die Kinderreichen wollen keine Bettler sein! Ihr Zusammenschluß erfolgt, weil der einzelne nichts vermag, weil er noch nicht die verdiente Achtung genießt, die ihm als staatserhaltendem Mitglied der Volksgemeinschaft zukommt. Die Kinderreichen beanspruchen vor allem Anerkennung der kinderreichen opferfreudigen Mütter, die dem Staat der Zahl und der Güte nach den wertvollsten Nachwuchs schenken. Ohne die kinderreichen Familien ist das deutsche Volk nicht weniger wie z. B. Frankreich dem Untergang geweiht, das ist schon lange einwandfrei statistisch nachgewiesen: vier Kinder müssen auf eine Familie kommen, soll nur der Bestand des deutschen Volkes erhalten bleiben. Wie sehr der Kinderreichtum aber bei uns zurückgegangen ist, das sieht jeder leicht in seiner nächsten Umgebung, sogar schon auf dem flachen Land.

*

Ehrung. Oberreallehrer Gönner konnte am 19. Juni sich seines 75. Geburtstages in voller Gesundheit freuen. Pfarrgemeinde und Kirchenchor ehrten den langjährigen und verdienstvollen Organisten an der Liebfrauenkirche am Vorabend durch herzliche Ansprachen und Gesänge. Herr Gönner war 38 Jahre Musiklehrer, zuerst an der Realschule und später an der Oberrealschule.

Der Gesangverein Germania Karlsruhe errang sich am 7. Juni ds. Js. bei dem 60jährigen Jubiläum des Gesangvereins Liederkranz Gondelsheim, verbunden mit Gesangswettstreit, in der 1. Sonderklasse unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Oberreallehrer Emil König, einen Ia-Preis.

Zusammenstoß. Gestern nachmittag stieß Ecke Blücher- und Moltkestraße ein Lastkraftwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Die Insassen des letzteren, ein Firmeninhaber aus Straßburg, und dessen 10 und 12 Jahre alten Töchter erlitten erhebliche Verletzungen und mußten sämtliche nach dem Städt. Krankenhause gebracht werden.

Festgenommen wurden: ein Kaufmann von Pforzheim, der von der Staatsanwaltschaft Pforzheim wegen Betrugs gesucht wurde, ein zum Strafvollzug gesuchter Friseur von hier und 14 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Standesbuchauszüge.

Sterbefälle. 16. Juni. Leonhard Winterhalder, 42 Jahre alt, Spezereihändler, Ehemann. 17. Juni: Sonja, 5 Monate, 4 Tage alt, Vater August Bender, Monteur.

Die Deutsche Verkehrsausstellung München 1925.

II.

Straßenverkehr.

Das Gebiet des Straßenverkehrs ist in drei Gruppen eingeteilt: 1. die Landstraßen und Verkehrsmittel ohne motorischen Betrieb; 2. die städtischen Straßen und der Verkehr im Städtebau; 3. die Verkehrsmittel mit motorischem Antrieb, den Kraftwagenverkehr.

Die Abteilung Landstraßen ist in Halle 5a untergebracht. Hier geben die verschiedenen Straßenbauverwaltungen durch Bilder, Pläne und Modelle einen Ueberblick über den Bau von Straßen aller Art einschließlich der Straßenbrücken, sowie über Unterhaltung der Straßen. Hier sind zahlreiche, interessante Straßen- und Brückenbauten, zum Teil auch Projekte von privaten Bauunternehmungen ausgestellt. Auch der Ausbau der Straßen für den Kraftwagenverkehr und die Anlage von Straßenzügen für den Haupt-Durchgangs-Verkehr der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reiche sind dargestellt.

Die Straßenverkehrsmittel ohne motorischen Antrieb sind in der anschließenden Halle 6, die in der Hauptsache dem städtischen Straßenverkehr bestimmt ist, ausgestellt. Neben einigen Pferdewagen ist vor allem die umfangreiche Ausstellung des Vereins deutscher Fahrrad-Industrieller zu erwähnen. Rund 60 Fabriken der Fahrrad-, Naben-, Fahrradteile- und Zubehör-, sowie der Gummi-Industrie zeigen hier die neuesten Erzeugnisse ihres Gebietes.

In der Abteilung Städtische Straßen die in Halle 6 dargestellt ist, wird zunächst der städtische Straßenbau durch die Befestigungsmittel für die Geh- und Fahrbahnen, sonstige Straßenbaustoffe, Tiefbauten, die Straßenreinigung, Staubbekämpfung usw. gezeigt. Weiter erhält man Einblick in die Verkehrspolizei, Verkehrsregelungen und Verkehrsmaßnahmen. Und dann wird man über den Verkehr im Städtebau aufgeklärt. Hier werden von verschiedenen Städteverwaltungen Stadtbebauungspläne mit den Eisenbahn- und Industrieanlagen, den Verkehrsstraßen, Straßenbahnen, Autoorganisationen usw., die Erweiterung der Städte, ihre Einteilung in Wohn-, Geschäfts- und Industrieviertel und deren Verbindung miteinander, die Anlage von Verkehrsplätzen, Straßendurchbrüchen usw. gezeigt. Auch der Zusammenhang von Verkehrsanlagen mit der Landschaft ist vorgeführt.

Die Kraftfahrzeuge einschließlich ihrer Ausrüstungsgegenstände, sowie die für den Kraftverkehr dienenden Einrichtungen sind in der neu erbauten 3600 qm. umfassenden Halle 9 für Kraftverkehrswesen untergebracht. Das Mittelschiff, zwei Drittel der Gesamtfläche, enthält die Kollektivausstellung des Reichsverbandes der deutschen Automobil-Industrie und der Kraftverkehrsgesellschaften. Hier sind die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Personenwagen-Konstruktionen, besonders der Kleinwagen, gezeigt. Vor allem aber ist dem Lastkraftwagen (den Spezialtransportwagen, Omnibussen, Aussichtswagen) ein großes Feld eingeräumt. Lastzüge und Motorboote sind z. T. im Freien zu sehen. In den Seitenkojen befinden sich die Motorräder, sowie die Erzeugnisse der Firmen aus der Zubehörindustrie. In den Anbauten zu den beiden Seiten der Vorhalle sind statistisches Material über den Kraftfahrzeugverkehr, Verkehrswacht usw., und Betriebsstoffe, sowie Modelle und Zeichnungen von Einzel- und Großgaragen ausgestellt.

Im Hofe zwischen den Hallen 4, 5a und 8 sind die für den Bau und Unterhaltung von Straßen dienenden großen und schweren Straßenbaumaschinen aufgestellt. Man sieht hier Dampf- und Motorstraßenwalzen verschiedener Firmen, Motore, Zugmaschinen, Rad- und Raupenschlepper, Sprengwagen, Mischmaschinen, Steinbrecher, Elevatoren, Sortiertrommeln und sonstiges Geräte in reicher Zahl.

Wasserverkehr.

Auch das Gebiet des Wasserverkehrs ist in zwei Abteilungen: Seeverkehr und Binnenschiffahrt gegliedert, die beide in Halle 2 ausgestellt sind.

Der Seeverkehr sollte ursprünglich in seinen einzelnen Teile systematisch aufgebaut gezeigt werden. Da jedoch die Reedereien und Werften aus finanziellen Gründen eine Beteiligung an der Ausstellung abgelehnt haben, konnte nur ein Ueberblick des Seeverkehrs im Rahmen der Seestädte gegeben werden. So sind die sämtlichen deutschen Seestädte, mit den Hansastädten Hamburg und Bremen an der Spitze, durch ausgezeichnete Modelle ihrer ausgedehnten Hafenanlagen mit allen Werften, Einrichtungen usw. vertreten. Dabei sind auch die großen Fischereianlagen von Geestemünde zu sehen. Außer diesen Anlagen wird aber auch das Seeschiff selbst gezeigt. Die großen Schiffahrtsgesellschaften und Ueberseelinien führen in Modellen und Plänen ihre neuesten Dampfer und Motorschiffe, ihre Hellingen, Schwimm- und Trockendocks, Werkstätten und Magazine vor, so daß man nicht nur das Schiff auf den Werften entstehen sieht, sondern auch all die Einrichtungen kennen lernt, die zum Bau der Ozeanriesen nötig sind. Ebenso gewinnt man einen Einblick in das Leben und Treiben an Bord und in die Führung des Schiffes auf und über See. Auch das Flettner Rotorschiff usw. werden durch Modelle vorgeführt. Eine besondere Abteilung ist den Nautik und den Seezeichen gewidmet.

Die Abteilung Binnenschiffahrt bringt, — eingeteilt nach den Hauptstromgebieten Rhein, Donau, Elbe, Weser, Oder, — interessantes Material über den Entwurf und den Bau der Kanal-, Fluß- und Binnenverkehrsanlagen. Die sämtlichen Binnenhäfen, in erster Linie unser größter Binnenhafen Duisburg-Ruhrort, zeigen an Modellen und Plänen ihre Hafenanlagen mit den verschiedenen Schubbahnhöfen Hafenbecken, Hallen, Umschlaganlagen usw. Die großen Binnenschiffahrtsgesellschaften führen in anschaulichen Modellen ihre neuesten Schiffe, Tranportkähne, ihre Lagerhäuser, Silos und andere Landanlagen, Kranen, Verladebrücken, Drehscheiben, Wagenkipper und ähnliches Zubehör vor. Küsten- und Hansakanalverein, sowie Weserbund führen in ihr Arbeitsgebiet ein. Die Wasserstraßenabteilung des Reichsverkehrsministeriums, sowie die bayerischen und badischen Wasserstraßenbehörden zeigen in eigenen Abteilungen ihre Wasserstraßen; hier sind interessante Modelle von Einzelbauten an Wasserstraßen im Betriebe zu sehen. Einen großen Raum nehmen die Erzeugnisse der Eisen-, Maschinen- Schiffbaufirmen ein, die ihre hohe Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete vor Augen führen.

Luftverkehr.

Für die Ausstellung des Luftverkehrs ist die fast 4000 qm. große Halle 7 über der ehemaligen Arena des Ausstellungsplatzes neu erbaut worden. Diese Halle ist in ihrer Konstruktion, sowie ihrer architektonischen Ausgestaltung an sich schon eine Sehenswürdigkeit.

In ihr findet bis zum 30. Juni die Ausstellung von Freiballonen und Segelflugzeugen statt. Hier sind Freiballone, Fallschirme und Ballongerät, sowie Segelflugzeuge verschiedenster Konstruktionen, mit und ohne Hilfsmotor, Flugzeugbauteile usw. zu sehen.

Ab 15. Juli beherbergt die Halle 7 die Kollektivausstellung des Verbandes Deutscher Luftfahrzeugindustrieller. Es ist dies die erste große deutsche Flugzeugausstellung, die ein umfassendes Bild der deutschen Flugzeugindustrie gibt. Es gelangen hier über 30 der neuesten Typen, der verschiedensten Konstruktionen und Verwendungszwecke zur Ausstellung, und zwar vom kleinsten Sportflugzeug bis zum mehrmotorigen Verkehrs-Großflugzeug. Außerdem werden auch Luftfahrzeugmotore, Einzelteile von Flugzeugen, Luftfahrzeug-Zubehör, -Instrumente u. -Ausrüstungsgegenstände gezeigt. Die großen Luftverkehrsgesellschaften bringen Luftverkehrs-Uebersichten.

Im Anbau zur Halle 7 hat die Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt eine Sonderabteilung über Luftfahrtwissenschaft und Praxis eingerichtet, die zeigt, daß gerade die Wissenschaftler und Ingenieure ein großes Verdienst an der Weiterentwicklung der Weltluftfahrt haben. Hier sind die Flugzeug-, Motoren- und Materialprüfungsverfahren, die Untersuchungen der Versuchsanstalten, die Ergebnisse der medizinischen Forschung veranschaulicht. Dann ist erstmalig die gesamte Luftfahrtliteratur zusammengestellt und das Luftbildwesen und seine wirtschaftliche Verwertung, sowie die Luftbildmessung vorgeführt. Weiter sind Modelle und Konstruktionsteile verschiedener Luftschiffe, darunter auch der Zeppeline, sowie die gesamte Ausrüstung eines Freiballons zu sehen. Der für den Luftverkehr so wichtigen Meteorologie und Navigation ist eine eigene Abteilung gewidmet, in der zahlreiche meteorologische Institute, Firmen und Private all die vielen und komplizierten Apparate, Geräte und Instrumente, die bei der Luftfahrt benötigt sind, zur Schau gestellt haben. Der Luftverkehr und die Statistik wird in hochinteressanten Zusammenstellungen der Luftverkehrs-Behörden und -Gesellschaften vor Augen geführt und außerdem an vielen Modellen die Einrichtung der Flughäfen gezeigt.

Hauptmann a. D. Oefele, München.

Sport-Spiel

Fußball.

Beiertheim—F.C. Baden. Zum letzten Verbandsspiel und im einzigen Spiel in Karlsruhe begegnen sich obige Gegner am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, auf dem Beiertheimer Sportplatz. Diesem Spiel kommt insofern eine höhere Bedeutung zu, als es auf alle Fälle die Entscheidung über die Kreismeisterschaft bringen wird. Für Baden genügt ein Unentschieden zur Meisterschaft, während sich Beiertheim den Meistertitel nur durch einen Sieg erringen kann. Die Bedingungen zu einem interessanten Spiel sind somit gegeben.

Handball.

Technische Hochschule Karlsruhe—Karlsruher Turnverein 1846 3 : 1 (2 : 0).

Auf dem Platze des K.T.V. standen sich obige Mannschaften zum Freundschaftsspiel gegenüber. K.T.V. hat Anstoß und kommt sofort vor das feindliche Tor, zeigt sich überhaupt in den ersten zehn Minuten tonangebend. Dann trägt auch Hochschule verschiedentlich sehr gefährliche Angriffe vor das K.T.V.-Tor, vermag aber zwei Strafstöße auf der 16-Metergrenze nicht zu einem zählbaren Erfolge zu gestalten. Etwa in der 18. Minute gibt der Halbrechte der Hochschule an seinen Mittelstürmer, der nach Durchlaufen das erste Tor für seine Partei erzielt. Kurz darauf kommt Hochschule durch ein schönes Paßspiel des Innentrios wieder durch den Mittelstürmer zum zweiten Erfolg. K.T.V. strengt sich nun mächtig an, kann aber den Hochschultorwart nicht überwinden, der die gefährlichsten Bälle hält. Mit 2 : 0 werden die Seiten gewechselt. Noch in der ersten Minute nach Wiederbeginn erzielt K.T.V. seine vierte Ecke, die ergebnislos verläuft. K.T.V. spielt sehr aufopfernd, kann aber nicht verhindern, daß Walter (Hochschule) das dritte Tor für seine Farben erzielt. Nach völlig ausgeglichenem Spiel mit bei derzeitig gleich verteilten Torchancen erringt kurz vor Schluß der K.T.V. im Anschluß an einen Strafstoß das Ehrentor, so daß das jederzeit äußerst faire, vom Schiedsrichter gut geleitete Spiel mit 3 : 1 für Hochschule seinen Abschluß fand.

ka.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Freitag, den 19. Juni 1925.
7 bezw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr 30 morgens	max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in 1/qm	Schneehöhe cm
Königstuhl	563	761.9	8	16	5	NW	leicht	bed.	—	—
Karlsruhe	120	762.6	11	20	9	WSW	leicht	bed.	—	—
Baden	213	762.5	10	20	5	SW	leicht	halbbed.	—	—
St. Blasien	780	—	14	18	6	SW	leicht	wolkenl.	—	—
Feldberg*	1500	636.2	4	9	2	NW	leicht	wolkenl.	—	—

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze*	529.1	—5	NW	mäßig	Nebel
Berlin	758.9	12	NW	leicht	bedeckt
Hamburg	755.9	12	NW	schwach	halbbed.
Spitzbergen	762.5	4	NNW	leicht	bedeckt
Stockholm	751.4	12	NW	leicht	halbbed.
Lister	758.2	8	NW	stark	bedeckt
Kopenhagen	753.8	12	NNO	schwach	heiter
Croydon (London)	766.6	11	NW	leicht	heiter
Brüssel	764.0	12	WNW	leicht	bedeckt
Paris	765.8	11	Stille	—	bedeckt
Zürich	762.3	12	N	leicht	heiter
Genf	760.9	16	NNO	leicht	heiter
Lugano	756.4	16	NO	leicht	wolkenl.
Genua	754.3	21	Stille	—	bedeckt
Venedig	—	—	—	—	—
Rom	755.2	24	W	schwach	halbbed.
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	759.4	14	W	schwach	halbbed.
Budapest	758.4	14	NW	leicht	wolkig
Warschau	758.7	10	NW	schwach	Regen
Algier	—	—	—	—	—

* Luftdruck örtlich.

*

Das große westliche Hochdruckgebiet beherrscht weiterhin unsere Witterung, so daß die Trockenperiode auch in den nächsten Tagen anhält.

Wetteraussichten für Samstag, den 20. Juni: Zeitweise heiter, trocken, etwas wärmer.

Wasserstand.

	19. Juni		18. Juni
Schusterinsel	1.52 m		1.57 m
Kehl	2.56 m		2.60 m
Maxau	4.18 m		4.23 m
„	— m	mittags 12 Uhr	4.21 m
„	— m	abends 6 Uhr	4.22 m
Mannheim	3.03 m		3.10 m

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Deutsche Bank zur Wirtschaftslage.

In den wirtschaftlichen Mitteilungen der Deutschen Bank wird mit dem Datum vom 15. Juni errechnet, daß von den an der Berliner Börse variabel gehandelten, auf Gold umgestellten Aktien nur noch 21,38 Proz. über pari notierten, gegen 46,4 Prozent Mitte April. (In den letzten Tagen sind bekanntlich wieder Kursbesserungen erfolgt.) Von fast 600 Unternehmungen, die ihren Abschluß für 1924 vorgelegt haben, ließen mehr als 200 die Dividende vollständig ausfallen und nur 100 schütteten mehr als 8 Prozent Ertrag aus. So verständlich es sei, wenn die Verwaltungen in ungeklärten Zeitläuften die beschränkten Barmittel nicht mindern wollen, werde man doch die Mißstimmung der auf laufende Einnahmen angewiesenen Aktionäre sehr begreiflich finden müssen. Weiter zeigte sich die Börse außerordentlich besorgt über die kurzfälligen Verpflichtungen unserer Wirtschaft an das Ausland. Schon vor dem Ausfall der Reichspräsidentenwahl hatte die Börse umfangreiche Kreditkündigungen vom Auslande her und daraus entstehende Schwierigkeiten befürchtet. Sie hatte sich, als tatsächlich keine Zurückziehungen erfolgten, eben zu beruhigen begonnen, als durch Gerüchte zunächst und dann durch Veröffentlichung die Ziffern der im Stinnes-Konzern angehäuften Schuldenlast bekannt wurde. Die Angst sei dadurch erneut und verstärkt erwacht. Verantwortungslos erfundene Gerüchte, Uebertreibungen und Verallgemeinerungen haben dann zu einer Auswirkung geführt, die die berechtigte Grenze wohl schon überschritten habe. Wesen und Ausmaß der Inflation hätten es mit sich gebracht, daß Handel und Industrie nur die Produktionsanlagen und Warenbestände erhalten konnten, das Betriebskapital aber fast restlos verloren ging. Bei der Goldumstellung können aus noch so niedriger Bewertung von Grundstücken, Gebäuden und Maschinen keine Mittel für den Geschäftsbetrieb gewonnen werden. Nur da, wo Ware über das notwendige Maß hinaus angesammelt war, konnte durch Abverkäufe bares Geld freigemacht werden.

In der Hauptsache sei unsere Wirtschaft also auf Kredit angewiesen. Da dieser Kredit im Lande bei der geringen Sparkraft nicht aufzubringen ist, könne er nur vom Auslande kommen. Das wisse man dort so gut wie hier. Der langfristige Kredit könne sich nur allmählich entwickeln und das Tempo hänge von höchst komplizierten Faktoren wirtschaftlicher und politischer Art ab. Inzwischen bleibe der kurzfällige Kredit ein unwillkommenes, aber das einzige Aushilfsmittel. Stehe der Kredit in seiner Gesamtheit mit dem Volksvermögen und im einzelnen mit den Mitteln des Geldgebers in richtigem Verhältnis, so werde man sich unter den obwaltenden Verhältnissen mit der Unsicherheit abfinden müssen. Die Gesamtsumme der kurzfälligen Auslandsdarlehn, für welche die höchste Taxe wohl übertrieben 2½ Milliarden Rm. nicht überschreite, stehe zur Substanz unserer Wirtschaft in überaus gesundem Verhältnis. Eine wirkliche Gefahr entstehe im Einzelfalle erst dann, wenn unverdienter Nimbus die Geldgeber von der notwendigen Prüfung absehen lassen, sodaß sich die Verpflichtungen in einem die Zahlungsmöglichkeit übersteigenden Maße häufen können. Aber selbst im Falle Stinnes, der eine einzig dastehende Ausnahme bildet, weil kein anderer in solcher Höhe Kredit besaß, stellten die Auslandsverpflichtungen nur einen kleineren Teil der Passiven dar. Die gegenüberstehenden Aktiven seien nach Qualität und Verkäuflichkeit in absehbarer Frist derartig, daß die Banken keinen Augenblick zögerten, einzuspringen. Man werde daher diese Angelegenheit, so bedeutend sie schon wegen der Summen sei, um die es sich handele, in ihrer Auswirkung nicht überschätzen dürfen. Führe sie dazu, daß unnatürliche Zusammenschlüsse aus Gründen und unter Verhältnissen gebildet, die der abgeschlossenen Inflationsperiode entsprachen, jetzt aufgelöst würden, und daß die sog. „Konzerne" überhaupt auf ihre Wirtschaftlichkeit und Kreditfähigkeit sorgsamst geprüft werden, so sei darin nur ein Schritt weiter auf dem Wege der Wirtschaftsgesundung zu erblicken; ein Weg, auf den wir rückschauend trotz Tagesereignissen und Tagesstimmungen mit Befriedigung blicken können.

*

Reichsbank. Die in der ersten Juniwoche eingetretene Erleichterung des Status setzte sich in der zweiten Juniwoche fort. Die gesamte Kapitalanlage der Bank ging nach dem Wochenausweis vom 15. d. Mts. um 114,9 auf 1612,6 Mill. Rm. zurück, und zwar ermäßigte sich das Wechselportefeuille um 119,7 auf 1402,5 Mill., während die Lombardanlage zur Monatsmitte um 4,6 auf 8,9 Mill. Rm. anstieg. Im ganzen wurden 81 Mill. an Krediten seitens der privaten Wirtschaft zurückgezahlt, ferner aus dem Wechselportefeuille 30,7 Mill. an öffentliche Stellen rediskontiert und 3,4 Mill. an die Rentenbank übergeben. Die Schuld der Reichsbank bei der Rentenbank wurde dadurch auf 5,6 Mill. Rm. abgetragen, die Summe der rediskontierten Wechsel stellte sich am 15. d. Mts. auf 588,1 Mill. Rm. Die Rückflüsse an Banknoten und Rentenbankscheinen in die Kassen der Bank betrugen während der Berichtswoche insgesamt 195,9 Mill. Rm. Der Banknotenumlauf nahm um 125,2 auf 2362,9 Mill., der Umlauf an Rentenbankscheinen um 70,7 auf 1349,1 Mill. Rm. ab. Der Bestand der Bank an Rentenbankscheinen stieg dadurch auf 515,2 Mill. Rm. Den fremden Geldern der Bank flossen 38,8 Mill. Rm. neu zu, sie vermehrten sich demgemäß auf 717,3 Mill. Rm.

Der Goldbestand der Bank zeigte eine Verstärkung um 24,4 auf 1040,2 Mill. Rm., die sich durch Umwandlung ausländischer Guthaben in Gold ergab. Die zur Golddeckung herangezogenen Devisen erscheinen entsprechend um 8,1 auf 346,7 Mill. Rm. erhöht. Die Notendeckung durch Gold und Deckungsdevisen verbesserte sich von 54,4 auf 58,7 Prozent, die Deckung durch Gold allein von 40,8 auf 44 Prozent. — Die Scheidemünzenbestände nahmen um 3,9 auf 69,9 Mill. Rm. zu.

Der Höchstbetrag der Pfandbriefausgabe nach dem Hypothekenbankgesetz war während der Inflationszeit dreimal dem jeweiligen Stand der Geldentwertung angepaßt worden. Nunmehr steht nach der „Frankf. Ztg." eine Verordnung über die Umlaufsgrenze für Pfandbriefe und sonstige Schuldverschreibungen von Hypothekenbanken, deren Entwurf zurzeit dem Reichsrat zur Beschlußfassung vorliegt, die Rückkehr zu den Relationen der Vorkriegszeit vor. (Pfandbriefe bis zum 20fachen, kommunale Obligationen bis zum 28fachen vom Kapital und Reserven.) Weitergehende Wünsche im Hinblick auf die Kapitalverringerung bei den Hypothekenbanken die Umlaufsgrenze aufzuweisen, sind vorerst zurückgestellt worden, weil nach dem bisherigen Stand der Emission das Vorkriegslimit noch nirgends erreicht wird.

Aus Baden

Badenia A.G., Verlag und Druckerei („Badischer Beobachter"), Karlsruhe. Die G.-V. beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 100 000 auf 200 000 Rm. durch Ausgabe neuer Aktien. Der Geschäftsbericht für 1924 weist bei einem Gesamtumsatz von rund 800 000 Mk. nach angemessenen Abschreibungen einen Reingewinn von 66 857 Mk. auf, von dem 10 Prozent Dividende verteilt werden. Den Inhabern der früheren alten Goldmark-Aktien wird zum Ausgleich von Härten bei der Aktienumstellung eine Sonderzuwendung von 25 Prozent gewährt. Die Aussichten für das laufende Jahr werden als befriedigend bezeichnet.

Wirtschaftliche Rundschau.

Weitere Einschränkung bei der Ruhrkohle? In einer Sitzung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats wurde eine weitere Erhöhung der Einschränkungsziffer besprochen. Man erwägt eine neue Einschränkung von 10 Prozent, die ab 1. Juli in Kraft treten soll.

AG. Brown Boveri & Cie. in Baden (Schweiz). Die Gesellschaft schlägt eine Dividende von 6 (im Vorjahr 0) Prozent vor; die Reserve wird mit 500 000 Fr. dotiert. (G.-V. 24. August.)

Konkurs der Präzisions-Uhrenfabrik c. G. m. b. H., Glashütte. Wie der D.H.D. erfährt, hat über das Vermögen der Deutschen Präzisions-Uhrenfabrik c. G. m. b. H. Glashütte der Konkurs eröffnet werden müssen, weil die Genossenschaft die zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe und ihrer Zahlungsfähigkeit erforderlichen Mittel nicht ganz aufbringen konnte. Der Plan, Teilschuldverschreibungen unter den Genossen unterzubringen, ist ohne Erfolg geblieben. Der Absatz der vorhandenen großen Lager ist ungenügend. Mit Ablauf des ersten Halbjahres 1925 erlischt die Haftpflicht der Genossen, die mit dem 31. Dezember 1923 aus der Genossenschaft ausgetreten sind, wenn sie bis dahin nicht aufgelöst ist. Das bedeutet nicht nur für die Gläubiger, sondern auch für die zurückbleibenden Genossen einen schweren Nachteil. Schulden von ungefähr drei Millionen stehen Sachwerte und Lagerbestände in ungefähr gleicher Höhe gegenüber. Es wird darauf ankommen, diese möglichst günstig zu verwerten, damit die Haftpflicht der über 3000 Genossen, die etwa 2,8 Millionen beträgt, möglichst wenig in Anspruch genommen werden muß.

Lloyd Versicherungs-Konzern. Der Deutsche Lloyd Versicherungs A. G. in Berlin beziffert die Prämieneinnahme in allen Zweigen auf 12,68 Mill. Rm. (1913: 7,13 Mill. Mark), wovon für eigene Rechnung 4,68 Mill. laufen. Da der Wiederaufbau erhebliche Werbe- und Organisationskosten erforderte, die voll der Jahresrechnung zur Last fielen, wird keine Dividende verteilt. (1913 Reingewinn 510 064 Mk., Dividende 33⅓ Prozent.) — Die G.-V. genehmigte die Bilanz. Auf Bemängelung zu großer Unkosten erwiderte Generaldirektor Walther: Die Verwaltungskosten von 8,96 Mill. Rm. müsse man im Hinblick auf 100proz. Verteuerung von Sach- und persönliche Kosten gegenüber 1913 als normal bezeichnen. Die den Betrag von 1,30 Millionen ausmachende und damit mehr als 10 Prozent der Prämien erreichenden Provisionen seien eine Eigentümlichkeit der auf langdauernde Portefeuilles zustrebenden Sachversicherung in den ersten Werbejahren; später würden die Lasten geringer, weil nur noch Inkassoprovisionen auf das jetzt angeworbene Geschäft in Betracht kommen. Der Ausgleich mit der Allgemeinen Garantiebank, in der nur noch eine formale Zustimmung ausstehe, falle für den Deutschen Lloyd angeblich sehr günstig aus. Man dürfe aber Ziffern mit Rücksicht auf die Gegenkontrahenten heute noch nicht bekannt geben. Die Durchführung der Kapitalerhöhungsbeschlüsse vom 12. Dezember 1924 (plus 3 und plus 2 Mill.) soll nunmehr bis 31. Dezember 1926 dem A.-R. und Vorstand überlassen bleiben. Angebot an die Aktionäre werde dabei selbstverständlich erfolgen.

Im Geschäftsbericht der Internationalen Lloyd Versicherungs-A.G. wird angegeben, man habe die aus früheren Jahren herrührenden Geschäfte möglichst abgewickelt, „um völlig klare Verhältnisse zu schaffen". Die Rückversicherung brachte befriedigende Ergebnisse bei Anwendung ganz besonderer Vorsicht. Die Prämieneinnahme wird mit 4,13 Mill. Rm. (1913: 3,78 Mill. Mark) angegeben, davon für eigene Rechnung 1,65 Mill. Rm. Bei Prämien- und Schadenreserven von 0,76 (1. Jan. 1924: 0,78) Mill. Rm. bleibt auch hier kein verteilbarer Gewinn, sondern nur 4305 Rm. zum Vortrag bei 2 Mill. Rm. mit 25 Prozent eingezahltem Aktienkapital und 0,20 Mill. Kapitalreserve (1913: 339 942 Mk. Reingewinn bei einem mit 25 Proz. eingezahlten Kapital von 3 Mill.). Im laufenden Jahre haben sich die Geschäfte bisher günstig entwickelt, so daß bei weiter normalem Verlauf ein befriedigendes Ergebnis erwartet werde.

Zündholzsyndikat. Pressemeldungen zufolge sollen am 18. Juni Verhandlungen zwischen dem Verein Deutscher Zündholzfabrikanten und Vertretern des schwedischen Zündholzsyndikates stattfinden, um die Gründung eines deutschen Zündholzsyndikates vorzubereiten. Wie die „M. N. N." erfahren, ist es über den Stand einer vorläufigen Fühlungnahme hinaus nicht gekommen. Die Ueberproduktion in der Zündholzindustrie zwinge diese, den Weg einer Verständigung untereinander zu suchen. Indessen sind alle bisher erschienenen Pressemeldungen verfrüht, insbesondere die Mitteilungen über Preisvereinbarungen mit ausländischen Gruppen. (Eig. Drahtmeld.)

Literatur.

Dr. August Busch, Zwangswirtschaft, Steuern und Aufwertungsfragen. Verlag R. Th. Hauser & Co., Frankfurt a. M. Preis 1.50 Mark.

Der Verfasser bespricht die Fehler der Kriegszwangswirtschaft und überträgt die bei der öffentlichen Bewirtschaftung von Waren gemachten Erfahrungen auf den Geldmarkt, auf welchem ebenfalls eine öffentliche Bewirtschaftung des Geldes stattgefunden habe.

Märkte

Berliner Produktenbörse vom 19. Juni. (Funkspruch.) Am Produktenmarkt waren die Verkäufer mit Rücksicht auf die Annahme der Zollvorlage im Reichsrat zurückhaltend. Inlandsweizen war nur sehr spärlich gegenüber guter Nachfrage angeboten. Für Lieferung bestand einige Nachfrage zu Deckungszwecken. Roggen war auf sofortige Abladung von Mitteldeutschland in alter Ware begehrt. Alte Ware stellte sich höher als Abladung aus neuer Ernte. Für Lieferung waren Roggenpreise leicht erhöht. Für Gerste und noch mehr für Hafer zeigte sich einige Kauflust. Auf Lieferung neigten die Haferpreise zur Schwäche. Mehl wurde hier wenig umgesetzt, etwas mehr Nachfrage zeigte sich in der Provinz.

Vom badischen Holzmarkte. Der Waldbesitz brachte auch in jüngster Zeit kein großes Angebot an Nadelstammholz, ein Zeichen dafür, daß dieser nun die Hauptquantitäten verwertet hat. Inwieweit die Sommerfällungen ausgedehnt werden, darüber fehlt bis jetzt noch der Ueberblick. Man hat aber wohl Grund zur Annahme, zumal da die zuletzt erzielten Preise im Durchschnitt befriedigen konnten, daß man in manchen Forstämtern größere Mengen fällen wird. Jüngst hat das Forstamt Heidelberg 325 Festmtr. Forlenstammholz verkauft zu dem allerdings gedrückten Preis von 117 Prozent der Landesgrundtaxen, weil mit hohen Abfuhrkosten zu rechnen war. Ferner verkauften: Stadtgemeinde Villingen 3000 Festm. Fichten- und Tannenstammholz zu 134—145 Prozent und 100 Festm. Forlenstämme zu 130 Prozent, Gemeinde Meßkirch 450 Festm. Nadelstammholz zu etwa 132,5 Prozent, Schwarzwaldgemeinde St. Georgen 500 Festm. Fichten- und Tannenmaterial zu 136 bis 142 Prozent, Forstamt Schluchsee 440 cbm. gleichen Materials zu 143 Prozent, Forstamt Ottenhöfen 300 Festm. desgl. zu 145 Prozent, Gemeinde Bonndorf 170 Festm. Fichten- und Forlenmaterial zu 128 bis 130 Prozent, staatliches Forstamt Bonndorf 215 cbm Fichten- und Tannenstämme zu 128 Prozent, Forstamt Tiengen rund 1200 Festm. geringwertiges Fichten- und Tannenmaterial zu nur 109 Prozent, Gemeinde Reiselfingen 200 Festm. Fichtenmaterial zu 133 Prozent, Forstamt Uehlingen 1125 Festm. Fichten und Tannen zu durchschnittlich 125 Prozent und weitere 185 Festm. zu 113 Prozent, Forstamt Gengenbach in zwei Terminen 170 bezw. 350 cbm Fichten- und Tannenmaterial zu 135 Prozent, Forstamt Forbach 205 cbm Fichten- und Tannenstammholz zu 137 Prozent, Forstamt Freiburg 125 cbm Fichten- und Tannenstämme zu 130 Prozent.

Die Nachfrage nach Papierholz blieb gut. Die Erlöse bewegten sich bis zu 166 Prozent der Landesgrundpreise, wozu ein Schwarzwaldforstamt rund 1000 Raummeter losschlagen konnte. Ferner erlösten: Gräfl. und Freiherrl. Rüdt v. Collenberg'sche Forstverwaltung in Bödigheim für rund 600 Raummeter 13.40 ℳ je Ster, loko Wald, für Kiefern- und Fichtengrubenholz, etwa 267 Raummeter, 1,25 m lang, 4 bis 8 cm Durchmesser, etwa 143 Raummeter, 1,40 und 1,55 m lang, 8—15 cm Durchmesser, etwa 108 Raummeter, 2,29 m lang, 10—20 cm Durchmesser und 124 Raummeter, 2,50 m lang, über 14 cm Durchmesser im Durchschnitt pro Raummeter 9.05 ℳ. Schließlich ist noch ein Stangenverkauf des Forstamts Uehlingen zu erwähnen, bei dem für 100 Festm. Nadelholzstangen 140 Prozent der Landesgrundpreise erlöst wurden.

Leichte Preissteigerungen auf der Badischen Zentralhäute-Auktion in Karlsruhe vom 17. Juni. Der Besuch der Auktion war gut. Auch zeigte die Stimmung mehr Festigkeit wie bisher, die Preise hielten sich nicht nur auf alter Basis, sondern zeigten im allgemeinen kleine Besserungen. Preise in Pfennigen pro Pfund (die Preise in Klammern sind die letzten Auktionspreise vom 20. Mai): Kuhhäute: bis 29 Pfd. 91,75 (89,75), 30—49 Pfd. 75,5—83 (70,25—76,75), 50 bis 59 Pfd. 83,75—93,25 (72—88), 60—79 Pfd. 90—100 (84—92,5), 80 und mehr Pfund 92 (90), mit Kopf 78,25 bis 80 (75); Rinderhäute: bis 29 Pfd. 91,75 (91,75), 30—49 Pfd. 90—96 (86,75—93), 50—59 Pfd. 93,5—104 (92—98), 60—79 Pfd. 97—103 (93—99), 80 und mehr Pfund 100 (97), mit Kopf 85 (82); Ochsenhäute: bis 29 Pfd. 91,25 (88), 30—49 Pfd. 75—80 (79), 50 bis 59 Pfd. 90—93 (84—88), 60—79 Pfd. 85—92 (86—92), 80—99 Pfd. 93,25—95 (79—85), 100 Pfd. und mehr 79,5—80 (75—79), mit Kopf 76,75; Fresser 99 (89); Kalbfelle: ohne Kopf bis 9 Pfd. 160—168 (161—166), bis 15 Pfd. 139—143,5 (135—139), norddeutsche Kalbfelle 126—137,25 (126—134), Schußfelle 80; Farrenhäute: 30—49 Pfd. 80—84, 50—59 Pfd. 73—78, 60 bis 79 Pfd. 74—78, 80—99 Pfd. 72—75, 100 Pfund und mehr 66—71; norddeutsche Kuh- und Ochsenhäute 59 bis 70, nordd. Farrenhäute 62—65, Schuß 66; österreichische Ochsen 73—78.

b. **Pfälzische Weinversteigerungen.** Bad Dürkheim (Pfalz), 18. Juni. Hier hielt heute die Dürkheimer Winzergenossenschaft eine Versteigerung ab. Der Besuch war zahlreich, die Steiglust zufriedenstellend. Zum Ausgebot kamen 60 Fuder 1924er Dürkh. Weißweine, 5 Fuder 1921er Dürkheimer Weißweine, 4400 Flaschen 1921er Dürkheimer Flaschenweine. Es kosteten pro 1000 Liter bezw. pro Flasche: 1924er Dürkheimer Weißweine: Gaiersböhl 750 ℳ, Haidfeld 700 ℳ, Frohnhof 710 ℳ, Ortwingert 700 ℳ, Schenkenböhl 700 ℳ, Schenkenböhl 720 ℳ, Haidfeld 730 ℳ, Unasteiner Diemert 740 ℳ, Forst 790 ℳ, Frohnhof 790 ℳ, Frohnhof 800 ℳ, Schenkenböhl 820 ℳ, Schenkenböhl 830 ℳ, Eichenböhl 870 ℳ, Gerth 850 ℳ, Bigilienturm 860 ℳ, Hochmeß 880 ℳ, Eichenböhl 850 ℳ, Hochbenn 930 ℳ, Spielberg 900 ℳ, Hochmeß 930 ℳ, Hochbenn 970 ℳ, Spielberg 990 ℳ, Spielberg Spätlese 1070 ℳ, Spielberg Spätlese 1200 ℳ; Durchschnitt 870 ℳ; zusammen 24 895 ℳ. 1921er Flaschenweine: Schenkenböhl 2,60 ℳ, Eichenböhl 2.40 ℳ, Hochmeß 2.60 ℳ, Hochmeß 3 ℳ, Spielberg 3.60 ℳ; Durchschnittspreis 2.90 ℳ; zusammen 7840 ℳ. Gesamterlös 33 000 ℳ.

Rastatter Marktberichte vom 18. Juni. Hauptwochenmarkt: Das Pfund Landbutter kostete 2.— bis 2.20 ℳ, die Tafelbutter 2—2.30 ℳ; die Eier kosteten 11—15 Pfg. — Der Schweinemarkt ist wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in mehreren Orten des Bezirks bis auf weiteres verboten.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 19. Juni. Gold 2800—2812, Silber 95.25—95.20—96.70, Platin 14.85 bis 15.55.

Börsen

Frankfurt a. M., 19. Juni. Zu Beginn des heutigen Verkehrs ist die Börse wieder fester geblieben. Man erblickt in der französischen Antwortnote auf den deutschen Garantievorschlag eine Basis, auf der sich weiter verhandeln läßt. Die Beurteilung dieser Antwort ist also keine schlechte. Die Deckungen wurden daraufhin wieder fortgesetzt und führten zu neuen Kurssteigerungen gegen gestern abend. In erster Linie sind Chemiewerte gebessert. Später wurde die Tendenz wieder schwankend, weil auch neue Abgaben zu den erhöhten Kursen vorgenommen wurden. Die Börse erwies sich aber als sehr widerstandsfähig, sodaß die Kursgewinne aufrecht erhalten werden konnten. Deutsche Anleihen waren sehr fest, Pfandbriefe ebenfalls anziehend. Dagegen waren ausländische Renten eher etwas nachgebend.

Der Freiverkehr zeigte sich etwas lebhafter und fester. Man nannte: Api 0,650, Becker Stahl 0,8, Becker Kohle 5.50, Benz 58, Brown Boveri 42.50, Entreprise 17,50, Growag 67,50, Krügershall 86, Kunstseide 285, Petroleum 63, Kabel Rheydt sehr fest 140, Ufa ebenfalls sehr fest 77,50, Unterfranken 48,50.

Im weiteren Verlauf flaute das Geschäft rasch ab. Die Stimmung wurde schwankend und vereinzelt machten sich die üblichen Wochenschluß-Gewinnsicherungen bemerkbar, die ein Abbröckeln der Kurse der Montan- und Chemiewerte bewirkten.

Der Geldmarkt ist leicht. Geld wird angeboten: Tagesgeld 8 Prozent, Monatsgeld 10—11 Prozent, Bankdiskonten 7⅞ Prozent.

Im Devisenverkehr ging die Pfundparität für den Franken auf 102.40 zurück, zog dann aber wieder auf 103.05 an. Mailand schwankte zwischen 129.50 und 130.50 gegenüber dem Pfund. Der Markkurs ist 4.199 in Dollarparität, das Pfund gegen Neuyork 4.86 Dollar.

Devisen.

w Berlin, 19. Juni

		Geldkurs 18. 6.	Geldkurs 19. 6.	Zuschlag für Briefkurs
Buenos-Aires	1 Pes.	1.683	1.669	+ 0.004
Japan	1 Yen.	1.718	1.713	+ 0.004
Konstantinopel	1 türk. Pf.	2.225	2.237	+ 0.01
London	1 Pf.	20.386	20.385	+ 0.052
New-York	1 D.	4.195	4.195	+ 0.01
Rio de Janeiro	1 Milreis.	0.471	0.466	+ 0.002
Amsterd-Rotterd.	100 G.	168.47	168.29	+ 0.42
Athen	100 Drachm.	6.89	6.84	+ 0.02
Brüssel-Antwerp.	100 Fr.	19.53	19.62	+ 0.04
Danzig	100 Guld.	80.81	80.81	+ 0.20
Helsingfors	100 finn. M.	10.56	10.56	+ 0.04
Italien	100 Lira	15.71	15.58	+ 0.04
Jugoslavien	100 Dinar	7.35	7.29	+ 0.02
Kopenhagen	100 Kr.	79.95	80.20	+ 0.20
Lissab.-Oporto	100 Escudo	20.47	20.47	+ 0.05
Oslo	100 Kr.	71.01	71.16	+ 0.18
Paris	100 Frcs.	19.72	19.81	+ 0.06
Prag	100 Kr.	12.435	12.437	+ 0.04
Schweiz	100 Frcs.	81.465	81.465	+ 0.20
Sofia	100 Leva	3.045	3.045	+ 0.01
Spanien	100 Pes.	61.12	61.12	+ 0.16
Stockh.-Gothenb.	100 Kr.	112.23	112.23	+ 0.28
Budapest	100 000 Kr.	5.89	5.89	+ 0.02
Wien	100 Schilling	59.057	59.057	+ 0.14

w Zürich, 19. Juni

	18. 6.	19. 6.
Neuyork	515.00	515.00
London	25.03	25.03
Paris	24.30	24.25
Brüssel	24.10	24.05
Italien	19.20	19.05
Madrid	75.10	75.10
Holland	206.90	206.00
Stockholm	137.75	137.5
Oslo	87.00	87.50
Kopenhagen	98.00	98.75
Prag	15.25	15.25
Deutschland	122.60	122.60
Wien	0.72	0.72
Budapest	0.72	0.72
Agram	9.05	7.95
Sofia	3.75	3.75
Bukarest	2.40	2.40
Warschau	99.12	98.87
Helsingfors	13.00	13.00
Konstantinopel	2.73	2.73
Athen	8.62	8.52
Buenos Aires	2.06	2.07

Amsterdam, 19. Juni: 100 R.-M. = 59.40 Gld., 18. Juni: 100 R.-M. = 59.30 Gld.

Neuyork, 18. Juni: 100 R.-M. = 23.81 Dollar, 17. Juni: 100 R.-M. = 23.81 Dollar.

Neuyork, 18. Juni. Es wurden heute für ein englisches Pfund 4.86 Dollar bezahlt.

Paris, 19. Juni. Für ein englisches Pfund wurden heute vormittag 103 Franken bezahlt.

Mailand, 19. Juni. Für ein englisches Pfund wurden heute vormittag 131 Lire bezahlt.

Amsterdam, 19. Juni. Für ein engl. Pfund wurden heute vormittag 12.12 Gulden bezahlt.

Berliner Schwankungskurse

vom 19. Juni

	Anfang 19. 6.	Schluß 18. 6.		Anfang 19. 6.	Schluß 18. 6.
4% Türken B. II	7.50	7.35	Oberschl. Ind.	—.—	54.50
dto. Zollobl.	8.—	7.35	Phönix	97.—	95.75
4½ 1914 Ungarn	7.75	7.75	Rheinstahl	76.50	76.75
4% ung. Goldr.	8.40	8.40	Riebeck Montan	79.75	78.—
4% u. Kronenr.	0.95	0.975	Salzdetfurth	24.50	26.—
Mazedonier	—.—	7.35	Westeregeln	16.80	17.35
Schantungbahn	2.—	1.75	Badische Anilin	122.35	121.—
Baltimore	—.—	59.50	Chem. Griesh.	111.—	110.—
Canada	35.75	34.75	Dynamit Nobel	80.50	80.—
H.-Amer. Paket	59.25	59.25	Höchst. Farbw.	113.—	111.50
Nordd. Lloyd	65.—	63.—	Rhenania	3.70	3.60
Berl. Handelsg.	124.25	121.—	A.-E.-G.	95.25	95.—
Commerzb. Akt.	98.50	98.50	El. Lieferungen	80.50	8[illegible].—
Darmst. Bank	121.50	121.35	Licht und Kraft	99.25	98.25
Deutsche Bank	121.—	121.50	Felten-Guille.	123.50	23.—
Diskonto Ges.	109.—	109.—	Lahmeyer	—.—	70.—
Dresdner Bank	102.25	102.25	Schuckert	62.25	62.75
Mitteld. Credit.	—.—	—.—	Siem. u. Halske	84.—	84.50
Oest. Kreditakt.	7.35	7.50	Daimler	61.—	61.—
Wiener Bankv.	—.—	5.12	Karlsruher	—.—	45.—
Bochum Gußst.	60.—	60.25	Kraus	—.—	—.—
Buderus	58.35	58.25	Deutsch.-Isenh.	52.75	51.—
Dtsch. Luxemb.	75.75	95.—	Hirsch-Kupfer	99.—	97.50
Gelsenkirchen	64.25	63.50	Rheinmetall	39.25	39.75
Harpener	114.—	113.—	Zellst. Waldhof	10.10	10.—
Klöckner werke	77.75	71.—	Ph. Holzmann	63.85	63.25
Laurahütte	49.—	47.—	Junghans	—.—	—.—
Mannesmann	85.—	84.60	Neu-Guinea	—.—	—
Oberbedarf	5.70	5.50	Otavi	26.25	26.50

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 19. Juni

Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Kaiserstraße 209.

Alles zirka in Mark pro 1000:—

Adler Kali	*85	Petersburger Int.	14
Api	6.5	Rastatter Waggon	—
Bad. Lokomotivwerke	0.15	Rodi & Wienenberger	*85
Baldur	0.70	Russenbank	34
Becker Kohle	54	Schuvag	—
Becker Stahl	8.5	Sichel	*39
Benz	*54	Sloman	40.0
Brown Boveri	*50	Tabakhandels-A.-G.	0.05
Contin. Holzverwertung	—	Teichgräber	*31
Deutsche Lastauto	*71	Textil Meyer	0.6
Deutsche Petroleum	*61	Turbo Motoren Stuttgart	—
Germania Linoleum	150	Ufa	*74
Grindler Zigarren	*40	Zuckerwaren Speck	—
Großkraftw. Württemb.	1.40	**Werthaltige Anlagen**	
Hansa Lloyd	*67		
Heidburg Vorzugs-Akt.	410	5% Bad. Kohlenw.-Anl.	9.0
Inag	8.0	6% Mannh. Kohlenw. Anl.	10
Itterkraftwerke	*30	7% Sächsische Braunkohlenw.-Anleihe	2.2
Kabel Rheydt	*125	5% Rhein-Main-Donau-Gold-Anleihe	61
Kammerkirsch	*100	5% Neckarwerke-Gold-Anleihe	61
Karstadt	*104	5% Preußische Kali Anleihe pro 100 kg	3.3
Knorr	*55	5% Sächsische Roggenwert-Anleihe per Ztr.	7.0
Krügershall	*86	5% Südd. Festwertbank-Obligationen	1.60
Landeswirtschaftsstelle für das Bad. Handwerk	*30	6% Freiburger Holzwert-Anleihe pro Festmeter	—
Melliand Chem.	—		
Meurer Spritzmetall	—		
Moninger Brauerei	440		
Offenburger Spinnerei	*125		
Pax, Industrie und Handels-A.-G.	*100		

Die mit * bezeichneten Kurse verstehen sich in Prozent.